

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien

56. Sitzung
25. Juni 2025

Beginn: 09.34 Uhr
Schluss: 12.52 Uhr
Vorsitz: Andreas Otto (GRÜNE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Keine Wortmeldungen.

Punkt 2 der Tagesordnung

Bericht aus der Senatskanzlei, einschließlich aktueller Fragen auf Bundesrats- und Länderebene

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 3 der Tagesordnung

Aktuelle Fragen auf Europaebene, insbesondere EU- Angelegenheiten von Berliner Relevanz

Keine Wortmeldungen.

Punkt 4 der Tagesordnung

Vorlage – zur Beschlussfassung –
Drucksache 19/2406
Gesetz zum Sechsten Medienänderungsstaatsvertrag

[0198](#)
BuEuMe

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung

Vorlage – zur Beschlussfassung –
Drucksache 19/2407
Gesetz zum Reformstaatsvertrag

[0199](#)
BuEuMe

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Andreas Otto: Wir kommen zu

Punkt 7 der Tagesordnung (vorgezogen)

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Künftige Herausforderungen der Filmpolitik
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der
SPD)

[0203](#)
BuEuMe

Hierzu: Anhörung

Dazu möchte ich erst mal die ganzen – Damen in dem Fall – Anzuhörenden begrüßen. Das ist einmal Frau Kirsten Niehuus. – [Zuruf] – Wichtig ist, dass der Vorsitzende nicht unterbrochen wird. Wir sind beim Tagesordnungspunkt 7, und das ist die Anhörung von Frau Niehuus. Ich bitte, ein bisschen die Aufregung rauszunehmen. Ich muss es den anderen Anzuhörenden erklären, und damit ich ihnen das erklären kann, wollte ich sie zunächst begrüßen. Das gebietet die Höflichkeit. Insofern möchte ich jetzt begrüßen: Frau Sara Sommerfeldt. Sie ist Sprecherin des ProQuote Film e. V. – Herzlich willkommen! Ich möchte begrüßen Frau Lisa Klinkenberg, sie ist Gewerkschaftssekretärin der FilmUnion – auch Ihnen herzlich willkommen! –, und last, but not least Frau Wiebke Wiesner. Sie ist kommissarische Geschäftsführerin und Justiziarin der Produktionsallianz, Geschäftsstelle Berlin, ein sehr komplizierter Name, aber ich hoffe, ich habe das alles richtig gesagt.

Wir haben vorhin, als wir die Sitzung begonnen haben, unsere Tagesordnung umgestellt, und zwar deshalb, weil wir den anderen Tagesordnungspunkt, wo wir Frau Niehuus die Gelegenheit geben wollen, über das Filmwesen und die Entwicklung der letzten Jahre und die Zukunft etwas zu sagen, vorgezogen haben, weil sie zeitlich begrenzt ist, und weil es besser passt. Deswegen machen wir zunächst den Tagesordnungspunkt 7 nur mit Frau Niehuus, und dann machen wir den anderen Tagesordnungspunkt mit Ihnen allen zu den Arbeitsbedingungen im Filmwesen, zu dem wir Sie eingeladen haben. Ich hoffe, dass Sie alle ein klein bisschen Zeit

haben und nicht sofort wieder wegmüssen. Genießen Sie also auch den ersten Tagesordnungspunkt, der heißt „Künftige Herausforderungen der Filmpolitik“, ist auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD eingereicht. Sie erhalten gleich die Gelegenheit zu einer Begründung. Dann, so ist der Ablauf, fragen wir den Senat, ob er an der Stelle etwas beitragen möchte. – [Zuruf von Staatssekretär Florian Graf] – Okay! Dann wäre Frau Niehuus dran, würde zu dem Thema referieren. Dann fragen wir den Senat und die Damen und Herren Abgeordneten, ob sie Fragen und Kommentare haben, und dann haben wir eine schöne Anhörung. – Wird ein Wortprotokoll gewünscht? – Ich sehe breites Nicken. Dann machen wir ein Wortprotokoll dazu. Sehr gern! – Es beginnt mit der Begründung. Wer macht das? – Frau Kühnemann-Grunow, bitte schön, für die Koalition!

Melanie Kühnemann-Grunow (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wir haben uns als Koalition dazu entschieden, die künftigen Herausforderungen der Filmpolitik heute thematisieren zu wollen – die Wirtschaft leidet allgemein unter verschiedenen Faktoren Ukrainekrieg, Inflation et cetera –, und weil uns Berlin als wichtiger Filmstandort am Herzen liegt, darüber zu sprechen, mit welchen Herausforderungen wir es zu tun haben und im Einzelnen auch zu hören, was wir vielleicht an der einen oder anderen Stelle noch tun können. Es geht auch um Steuergerechtigkeit und so weiter.

Da Kirsten Niehuus hier heute den letzten, wie soll ich sagen, Auftritt in diesem Ausschuss haben wird, möchte ich noch zwei Worte zu ihrer Person und zum Medienboard Berlin-Brandenburg sagen. Das Medienboard ist 2004 gegründet worden, und man muss attestieren, dass Kirsten Niehuus an der Spitze des Medienboards Berlin-Brandenburg ein absoluter Glücksfall ist, ein Glücksfall für Berlin, ein Glücksfall für die Filmhauptstadt Berlin. Berlin hat sich in dieser Zeit seit 2004 zum Filmstandort Nummer eins in Deutschland entwickelt, was den Ausbau von Drehtagen angeht, international beachtenswerte Produktionen, und sie kleine, aber sehr feine Filmfestivalförderungen unter ihrer Ägide vorangetrieben. Vielleicht ein Wermutstropfen oder auch etwas auf der Habenseite: Dass Berlin unter den Bundesländern im Vergleich am wenigsten unter dem Einbruch des Produktionsmarktes leidet, ist mit Sicherheit auch ein Verdienst von Kirsten Niehuus. Ich freue mich, dass sie uns als Präsidentin der FFA erhalten bleibt. – [Kirsten Niehuus (Medienboard Berlin-Brandenburg; Geschäftsführerin): Nein!] – Das ist noch nicht sicher? Okay, dann ziehe ich das zurück. Ich freue mich aber, dass sie heute hier ist, uns auf jeden Fall etwas zu den Herausforderungen der Filmpolitik und des Filmstandortes Berlin-Brandenburg sagen kann und freue mich auf die Anhörung. – Danke schön!

Vorsitzender Andreas Otto: Damit ist es ausführlich begründet, und Frau Niehuus, Sie dürfen.

Kirsten Niehuus (Medienboard Berlin-Brandenburg; Geschäftsführerin): Ganz herzlichen Dank! – Vielen Dank für die sehr freundlichen Worte! Ich kann nur sagen: Die letzten 20 Jahre in dem Job, das ist durchaus eine lange Zeit, waren schon von vielen Veränderungen geprägt. Die meisten davon waren auch dank Ihrer Begleitung sehr positive Veränderungen, insbesondere der Aufwuchs der Fördermittel, der deutlich mehr von Berlin denn von Brandenburg eingezahlt worden ist. Dafür noch mal ganz herzlichen Dank, denn ohne Ihre Zugesandtheit und Zuwendung wäre das nicht möglich gewesen. Vielen Dank dafür!

Ich habe heute keinen Film mitgebracht, weil es eine andere Situation ist, und ich freue mich sehr, dass ich mit Sarah Duve-Schmid eine ganz tolle Nachfolgerin habe, die ähnlich wie ich vor ihrem Amtsantritt beim Medienboard stellvertretender Vorstand der FFA war, das heißt die Filmszene, ihre Themen wirklich extrem gut kennt und bei der Novelle des Filmförderungsgesetzes und bei dem Entwurf von Steueranreizmodellen et cetera ganz eng involviert war. Ich fühle mich übrigens hier in meiner Riege mit den anderen Damen sehr wohl, weil sie bei allen Themen, auch zur Zukunft der Filmförderung, ganz eng an unserer Seite stehen.

Vielen Dank, aber Präsidentin der FFA bin ich noch lange nicht. Das muss nämlich demokratisch gewählt werden, und das wird frühestens Mitte September der Fall sein, aber ich nehme Ihre guten Wünsche als Rückenwind und Bestärkung, mich für dieses Amt zu bewerben, mit auf den Weg. Danke dafür!

Einige Themen, die heute hier angesprochen sind, haben enorme Ähnlichkeit mit den Problemen des Filmstandortes, des Wirtschafts- und Kulturstandortes Film. Sie haben das gerade so nett gesagt, Herr Wesener, eine Reform ohne Unterleib. So ähnlich ist gerade die Reform der Filmförderung. Man könnte im Moment auch von einem etwas steckengebliebenen Auto sprechen. Das ist vielleicht nicht ganz so drastisch, aber irgendetwas läuft da im Moment noch nicht rund. Das liegt natürlich, wie alle wissen, daran, dass die Ampelkoalition zerbrochen ist, bevor die Filmreform vollendet werden konnte. Damals, und das ist auch jetzt im Koalitionsvertrag festgeschrieben, ging man noch davon aus, dass es eines Steueranreizmodells bedarf, und da sind ganz ähnliche Themen beinhaltet wie bei dem Wirtschaftsbooster. Es geht nur, wenn Bund und Länder zusammenstehen, und wenn ich es richtig verstanden habe, würden die Kosten eines solchen Steueranreizmodells sowohl von den Ländern durch Steuerermindereinnahmen als auch vom Bund getragen werden. Ich glaube, die Gespräche sind, um es gelinde zu sagen, nicht ganz ausgereift gewesen, als die Ampel zerbrochen ist. Man müsste sicherlich noch mal mit dem Finanzminister sprechen, der dann überhaupt erst mal sehen muss, ob auch aus seiner Perspektive ein Steueranreizmodell in den Baukasten von Steuergesetzen passt, oder ob es ein anderes automatisches Anreizmodell geben können muss. Das ist also noch offen. Derzeit liegt der zweite Entwurf für den Haushalt 2025 vor. Da ist, so, wie ich es verstanden habe, als Platzhalter erst mal die Summe von 133 Millionen Euro für die automatische Förderung fortgeschrieben. Ich schaue mal zu Frau Wiesner, die das bestätigt. Da bin ich ganz froh, dass ich das richtig verstanden habe. Das heißt, das wäre dieselbe Förderform und derselbe Betrag, den wir jetzt schon als automatische Förderung haben. Das reicht nicht aus, das ist, glaube ich, gemeinhin bekannt, wenn wir mit Ländern wie Tschechien, Frankreich und Ungarn mithalten wollen. Das sind unsere unmittelbaren Konkurrentinnen. In letzter Zeit kann man sagen, dass auch in Lettland sehr viel gedreht wird, weil auch dort ein interessantes Steueranreizmodell eingeführt worden ist. Also diese Diskussion muss unbedingt weitergeführt werden, denn ohne ein automatisches Steueranreizmodell wird der Filmstandort Deutschland und damit auch der wichtigste Filmstandort in der Republik, nämlich Berlin-Brandenburg, mit den Studios, aber auch mit den Original-Locations ins Hintertreffen kommen, und die Ergebnisse der letzten 20 Jahre werden Berlin und Brandenburg wahrscheinlich nicht so erhalten bleiben. Deshalb muss man sich dafür engagieren. Ich weiß nicht, ob es schon Überlegungen dazu gibt, welchen Ausgleich es für die Mindereinnahmen auf Ländersseite geben wird, aber das ist sicherlich ein guter Anlass, das in dem großen Paket mitzuverhandeln. Vielleicht gibt es eine Chance dafür. Für uns alle wäre das extrem wichtig.

Eine weitere große Herausforderung ist in Anlehnung an die Frage: Wie viele Anstalten braucht eine ARD? Kann man das nicht ein bisschen streamlinen? – Das würde übersetzt für die Filmförderung bedeuten: Kann man nicht die Länder und Länderförderungen, davon gibt es eine ganze Menge, untereinander etwas harmonisieren? Muss eigentlich jede Länderförderung jedes Projekt einzeln abrechnen? Insbesondere, wenn viele Projekte von drei bis vier Länderförderungen gemeinschaftlich gefördert werden, kann es doch nicht sein, dass es ungefähr vier unterschiedliche Abrechnungsmodalitäten für dieses Projekt gibt. Es hat sehr lange gedauert, ich finde, es hat zu lange gedauert, aber jetzt befinden wir uns hoffentlich in der finalen Kurve, dass die Länder ihre Abrechnungen streamlinen und vielleicht von einer Service GmbH, die bei der Filmförderungsanstalt angesiedelt sein wird, durchführen lassen. Das würde die Sache deutlich einfacher machen. Erlauben Sie mir die Bemerkung: Es könnte sein, dass KI in so einem Zusammenhang mal gute Dienste tut, dass nicht ein Projekt viermal von unterschiedlichen Sachbearbeitungen aus unterschiedlichen Prüfgesellschaften untersucht werden muss. Dabei steht außer Frage, dass aus haushaltsrechtlichen Gesichtspunkten die ordnungsgemäße Verwendung von Steuermitteln geprüft werden muss, das ist klar, aber das kann man heutzutage ein bisschen einfacher hinbekommen.

Ein anderes ganz wichtiges Thema, gerade für Berlin und für Brandenburg, sind die Kinos. Die Kinos brauchen Unterstützung, um als Kulturort erhalten bleiben zu können. Das große und vielfältige Angebot der Kinos gerade in Berlin und dafür, dass Brandenburg ein Flächenland ist, auch in Brandenburg, braucht weiterhin Ihre Unterstützung. Der neue Haushaltsentwurf sieht nicht die Fortschreibung des Zukunftsprogramms Kino vor. Ich weiß nicht, ob die Abgeordneten dann noch dafür stimmen werden und ob das sogenannte ZPK, also Zukunftsprogramm Kino, wieder Eingang in den Haushalt findet. Wenn nicht, sollte es aber unbedingt im Haushalt 2026 verankert sein. Das war ein sehr wichtiges und relativ unbürokratisches Mittel für die Förderung der Kinos. Das Medienboard hat dieses Programm des Bundes auf Länderebene ergänzt. Wenn ein Kino mit dem Förderbescheid der ZPK-Bundesförderung zu uns gekommen ist, haben wir automatisch 30 Prozent Fördermittel noch dazu bezahlt. Das ist von den Kinos sehr gut angenommen worden, und wir würden uns wünschen, dass das auch in 2026 fortgeschrieben wird.

Eine große weitere Herausforderung für die gesamte Branche ist, glaube ich, KI. Für welche Branche nicht, aber ganz besonders für eine Branche, in der bei der Film- und Serienherstellung so viele unterschiedliche urheberrechtlich geschützte Werke zusammen zum Einsatz kommen. Da gilt es, ganz besonders zu schauen, dass es Rahmenbedingungen gibt, in denen Künstler und Künstlerinnen geschützt werden. Nichtsdestotrotz wird man den Einsatz von KI nicht verhindern können und wollen. Es ist, glaube ich, illusorisch, sich dageganzustellen, und es hat gerade im VFX-Bereich, der sich in den letzten Jahren hier am Standort extrem gut entwickelt hat, eine große Relevanz, aber es bedarf hierfür entsprechender Rahmenbedingungen.

Im letzten FFG ist der Paragraph, in dem die Vielfältigkeit der Filmschaffenden und der geschaffenen Werke festgeschrieben werden sollte, nicht eingefügt worden. Ich glaube, das sollte aber weder auf Bundes- noch auf Länderebene die Bemühungen stoppen, die Filmproduktion so vielfältig wie möglich zu gestalten. Wenn man das nicht ins Gesetz schreibt, gibt es noch andere Möglichkeiten, das zum Beispiel in Richtlinien zu tun. Die sind untergeordnet, aber nichtsdestoweniger aussagekräftig und einflussreich.

Das wären zum Anfang ein paar Punkte, die ich mir dazu gedacht habe. Wie gesagt, auf Länderebene und hier am Standort weiß ich all diese Themen bei Sarah Duve-Schmid in sehr guten Händen und würde mich freuen, wenn der Bund insbesondere eine Lösung findet, dieses Rumpfgesetz, wovon nur das FFG bis jetzt verwirklicht worden ist – Zur Investitionsverpflichtung muss man sicherlich auch sagen, wie relevant die ist, denn nur diese drei Säulen können zusammen die volle Wirksamkeit der Filmförderreform entfalten. Das FFG allein kann es nicht, und ich würde mich freuen, wenn Sie den Bund dabei unterstützen würden. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank für diese einführenden Worte! – Jetzt habe ich schon einige Wortmeldungen. Es beginnt mit Herrn Goiny für die CDU-Fraktion.

Christian Goiny (CDU): Vielen Dank! – Noch mal ein herzliches Willkommen hier im Medienausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses! Wenn wir uns den Bereich der Medienpolitik anschauen, kann man durchaus über eine Reihe von Jahren rückblickend sagen: Da sind wir in Berlin sehr engagiert, da sind wir in Berlin sehr gut aufgestellt. Es war in der Vergangenheit immer ein Thema, das uns hier überfraktionell geeint hat, dass wir das als eine besondere Stärke dieser Stadt gesehen haben. Ich darf an dieser Stelle auch mal der Senatskanzlei sagen, dass ich sehr froh bin, dass in diesen Zeiten diese Akzente weiter so gesetzt worden sind und auch in schwierigen Haushaltszeiten die Dinge bei der Film- und Kinoförderung standgehalten haben – die Kinokulturförderung haben wir sogar noch in diesen Zeiten neu eingeführt, die gab es vorher gar nicht – und beim Bereich der digitalen Filmförderung. Aber, wie man so schön sagt: It takes two to tango. – Dass das alles so hier im Parlament und in der Regierung auf der Tagesordnung war, ist ganz maßgeblich dein Verdienst, liebe Kirsten, denn du hast das Medienboard nicht nur sehr professionell geleitet und in der Arbeit, aber auch wirtschaftlich erfolgreich aufgestellt, sondern auch immer uns in der Politik und in der Verwaltung erklärt, was eigentlich gerade vonnöten und was der Bedarf ist. Das haben wir eben noch mal gehört, auch den Ausblick. Ich sehe es auch so, dass die Nachfolgerin im Amt, Sarah Duve, sehr gut in der Lage sein wird, diesen erfolgreichen Weg fortzusetzen, und ich finde es sehr wichtig, dass wir diese Themen, die hier noch mal genannt worden sind, auf der Agenda behalten.

Das will ich gleich mal aufgreifen bei der Frage: Wie finanzieren wir künftig in Deutschland Filmförderung, und wie bauen wir das in einen europäischen Rahmen, wo diese Wettbewerbssituation evident ist? – Man kann natürlich immer sagen, ich lege noch einen Schein mehr auf den Tisch als die Nachbarn. Das stößt vermutlich an Grenzen, wie wir gerade sehen. Aber vielleicht gibt es noch andere Rahmenbedingungen, die für uns wettbewerbsfördernd sein können. Ich finde den Punkt, den du eben genannt hast, nämlich die Frage: Wie kann man beim Thema Vereinfachung von Verfahren und Entbürokratisierung unsere Länderförderungen, die in der Summe auch eine ganze Menge Geld sind, effektiver miteinander koordinieren? Berlin und Brandenburg ist eine Region, die davon profitieren kann, wenn man Filmproduktionen herholt und sich damit beschäftigt. Das will ich als politischen Punkt mal aufgreifen. Da können wir uns vielleicht noch mit der Senatskanzlei weiter austauschen und schauen, was man da tatsächlich machen kann.

Beim Thema Filmförderung schauen wir auch immer auf die Frage, wo und wie gedreht wird, und damit würde ich die Frage verbinden wollen, wie die Einschätzung ist, was aktuell die Situation von tatsächlichen Drehs, Drehgenehmigungen, Situation im Bereich Fachkräfte ist.

Wie sind wir da gerade unterwegs? Wie hat sich die Zahl der Drehgenehmigungen aktuell entwickelt? Wie wird das möglicherweise weitergehen, und welche Relevanz haben solche großen Filmproduktionsstandorte wie Babelsberg in der nächsten Zeit? Lohnt es sich, auch andere, sagen wir mal neudeutsch, crossmediale Standorte noch weiterzuentwickeln, vielleicht auch in Berlin? Was sind die Herausforderungen, die wir im Bereich der digitalen Filmförderung betrachten müssen? Wir nehmen zur Kenntnis, dass das gut läuft. Wie wird da die Entwicklung sein? Wie müssten wir als Politik dem weiter begegnen, um bei dieser wichtigen Entwicklung weiter Schritt halten zu können?

Abschließend hätte ich gern, das Zukunftsprogramm Kino ist angesprochen worden, eine Einschätzung, wie die Situation der Kinos, insbesondere der Arthouse-Kinos ist, aber nicht nur hier in Berlin. Wo lauern hier noch Herausforderungen für die Politik, auf die wir als Landespolitik unser Augenmerk richten müssen? Den Auftrag Richtung Bund haben wir verstanden, aber wir wollen uns von unserer Verantwortung als Landespolitiker nicht drücken. – Das wären noch ein paar Anknüpfungspunkte an das, was wir eben gehört haben. Ansonsten wird die Stimme von Kirsten Niehuus im Bereich der Film- und Medienlandschaft auch in Zukunft noch in geeigneter Weise gebraucht und gehört werden. – Vielen Dank für die Arbeit, für das Engagement und schon mal alles Gute!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Es geht weiter mit Frau Helm für die Linksfraktion. – Bitte schön!

Anne Helm (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank, Frau Niehuus, nicht nur für Ihre Arbeit insgesamt, sondern auch, dass Sie in der Manier, in der wir es gewohnt sind, uns heute noch mal ein paar Hausaufgaben mitgegeben haben! Das zeigt, wie Sie für Ihre Themen, für Ihre Branche engagiert sind und das nicht enden wird. Davon gehe ich fest aus. Es ist für uns sehr hilfreich, dass wir von Ihnen Einschätzungen bekommen, wo wir am Zuge sind, die Rahmenbedingungen zu verbessern, damit die Kreativbranche so vielfältig weiter wachsen kann, wie das in den letzten Jahren stattgefunden hat, trotz der großen Herausforderungen, was internationale Konkurrenz und Ähnliches angeht und die Haushaltssituationen, die uns in Zukunft herausfordern werden. Dafür an dieser Stelle ganz herzlichen Dank von meiner Seite!

Ich habe ein paar Fragen, das wird Sie nicht überraschen, die die Arbeitsbedingungen betreffen. Damit würde ich warten, bis wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen. Aber es interessiert mich natürlich auch Ihre Einschätzung dazu. Deswegen warte ich damit noch.

Kollege Goiny hat schon einige Fragen gestellt, deswegen will ich nicht so viele ergänzen. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob Kollege Goiny mit digitaler Filmförderung die VFX-Förderung im Speziellen meinte. Da würde ich gern noch nachhaken. Wir sind durchaus stolz darauf, dass wir das gemeinsam auf den Weg gebracht haben. Ich würde Ihnen gern die Gelegenheit geben auszuführen, was für Folgen es hätte, wenn wir an der Stelle kürzen, also ob wir uns das leisten können oder ob wir das beibehalten sollen. An der Stelle, apropos Harmonisierung, die Frage, ob es nach Ihrer Einschätzung sinnvoll wäre, wenn wir es hinkommen, alles aus einem Guss zu machen und als Förderung im Medienhaushalt zu verankern und nicht bei der Wirtschaftsverwaltung. Das hätte vielleicht auch etwas im Sinne der Harmonisierung. Vielleicht können Sie uns dazu noch eine Einschätzung oder einen Rat mitgeben.

Dann würde mich noch interessieren: Sie haben gerade Richtlinien im Sinne der Vielfalt angesprochen. Ich würde Ihnen gern die Gelegenheit geben, uns noch einen Ausblick zu geben, was wir an der Stelle noch tun können oder was Sie sich darunter vorstellen können. Das ist sicherlich etwas, wozu die anderen Anzuhörenden auch etwas sagen können, aber weil Sie es gerade angesprochen haben, würde mich sehr interessieren, nicht nur das Stichwort zu hören, sondern noch eine Ausführung dazu zu haben, wie das in den Richtlinien die Unterstützung des Medienstandorts bedeuten könnte. – Soweit von mir an dieser Stelle zu diesem Teil der Anhörung und noch einmal ganz herzlichen Dank für die intensive Zusammenarbeit, die für uns alle immer gewinnbringend war und immer im Sinne des Standorts und der Kreativwirtschaft. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Jetzt geht es weiter mit Frau Kühnemann-Grunow für die SPD-Fraktion.

Melanie Kühnemann-Grunow (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Bei dem Thema VFX kann ich gleich anknüpfen. Wir waren mit dem Ausschuss in London und haben uns dort ein Bild davon machen können, wie stark der Standort in Großbritannien aufgestellt ist, und deshalb meine Frage – ich kann sie mir schon ein bisschen selbst beantworten, weil wir große Anstrengungen unternommen haben, die VFX-Förderung nicht abreißen zu lassen, sondern im Gegenteil, eher zu schauen, dass wir da noch ein bisschen mehr an Finanzmitteln hineingeben können –, was wir noch an den Rahmenbedingungen verbessern können, um besser mit solchen Standorten wie London beispielsweise konkurrieren zu können.

Was mich gerade aufhören lassen hat, war die geplante Service GmbH. Das war mir so erst mal völlig neu. Da wäre schon die Frage nach einer Einschätzung, weil wir genau 16 Bundesländer haben. Wir haben verschiedene Förderinstitutionen. Es wurde schon von Ihnen auf das Thema abgehoben, wie wir mit Steuergeldern umgehen. Wie haben wir uns das vorzustellen, oder wie sind Ihre Vorstellungen, wie so eine gemeinsame Service GmbH, wenn sie wirklich von allen gemeinsam veranstaltet werden soll, funktionieren soll beziehungsweise wie man die ausgestalten sollte, dass sie gut funktioniert und vor allen Dingen für uns als Region Berlin-Brandenburg gut zu nutzen ist.

Zum Thema Filmförderreform: Das Ampel-Aus ist angekommen. Wir hatten alle gehofft, dass es mit der neuen Bundesregierung relativ schnell an den Start geht. Es scheint doch ein bisschen mehr auf sich warten zu lassen. Da wäre meine Frage, was Berlin tun kann, wenn die Filmförderreform doch noch ein bisschen länger auf sich warten lässt und letztendlich die Steueranreize, die wir uns davon versprechen, dieses Jahr nicht kommen. Ansonsten bleibt auch mir Dankeschön zu sagen für die gute Zusammenarbeit, für die vielen Infos, die wir immer bekommen haben, sanftes Schubsen, viele Hinweise, was benötigt wird, um den Filmstandort Berlin-Brandenburg so stark zu machen, wie er ist, und alles Gute! – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Jetzt geht es weiter mit Herrn Wesener für Bündnis 90/Die Grünen.

Daniel Wesener (GRÜNE): Frau Niehuus! Was sagt man zu so einem Lebenswerk, das noch nicht abgeschlossen ist? – Vielen Dank klingt banal, aber es kommt von Herzen auch von meiner Fraktion. Wir hatten nicht so häufig Gelegenheit, aber ich konnte das hinreichend verfolgen, um zu wissen, was wir und der Film- und Medienstandort Berlin-Brandenburg Ihnen

verdanken. Insofern finde ich es nur gut, dass wir heute ein bisschen zurückschauen können, auch wenn solche Formate nur bedingt feierlich sind, sage ich mal ganz vorsichtig. Ganz herzlichen Dank!

Ich habe der Debatte entnommen, dass wir uns womöglich auf eine weitere Zusammenarbeit freuen können. Also toi, toi, toi für das, was offenbar gerade an Bewerbungsverfahren läuft. Dass Sie Ihren Hut in den Ring geworfen haben, begrüßen wir natürlich ausdrücklich und wünschen Ihnen dafür ganz viel Erfolg!

Vor dem Hintergrund nehmen Sie es mir vielleicht nicht übel. Wir waren ein bisschen irritiert bei einem Tagesordnungspunkt „Zukunft der Filmförderung“, dass die Koalition der Meinung war, dass wir nur mit Ihnen reden dürfen, denn ich glaube, gerade Sie und Ihre Erfolgsstory sind ein Beispiel für Teamwork. Sie haben eben noch mal ganz stark die Bundesebene angesprochen. Am Ende werden wir weiter alle zusammen an einem Strang ziehen müssen, und zumindest hätte uns interessiert, noch eine Person in der konkreten Verantwortung auf Bundesebene zu haben, die man direkt befragen kann, was denn geplant ist. Ich würde sagen, der Regierungswechsel ist so frisch, dass ich als Opposition gar nicht anfangen will herumzunöckern, sondern wir haben ein gemeinsames Interesse und hoffen, dass das dann Eingang und Anklang findet.

Ansonsten hatten wir schon die eine oder andere Diskussion. Ich glaube, es ist gerade bei Förderpolitik wichtig, immer wieder die unterschiedlichen Erwartungen abzugleichen. Wir stehen voll und ganz hinter Ihnen, wenn Sie sagen, hier werden die überfälligen steuerrechtlichen und sonstigen Anreize benötigt. Natürlich reden wir hier auch über Kreativwirtschaft beziehungsweise Wirtschaftsförderung im besten Sinne des Wortes. Sehen Sie mir das nach! Ich finde, bei öffentlicher Förderung, wenn es um Steuermittel geht, darf man auch andere Aspekte ansprechen. Wir werden nachher noch über die Arbeitsbedingungen reden. Insofern vielleicht ganz konkret die Frage: Ja, es diese Förderung wird benötigt, es werden diese Anreize benötigt, aber wo glauben Sie, dass es darum geht, noch mal nachzujustieren, wenn es um die konkreten Bedingungen von dieser Förderung geht? Ich bin ausnahmsweise mit dem Kollegen Goiny einer Meinung. Den Wettbewerb nach unten im Sinne der billigsten Produktion, werden wir nicht gewinnen können. Es gibt auch andere Wettbewerbsvorteile, und dazu gehören mitunter Standards, ob das gute Arbeit oder Nachhaltigkeit ist. Ja, das sind auch Kosten, aber wenn man es geschickt aufsetzt, kann womöglich auch das eine Rolle spielen. Was raten Sie uns? Das findet in der Regel nicht in Steuergesetzen statt, sondern eher in Förderrichtlinien et cetera pp.

Damit bin ich beim Medienboard. Sie wissen, dass ich eher aus dem Kulturbereich komme, wo wir eine sehr ausdifferenzierte, elaborierte Förderung haben. Mir fällt immer wieder auf, dass da, ich formuliere es mal abstrakt, noch Luft nach oben ist, wenn es um Transparenz und um bestimmte Standards in der Filmförderung geht. Ich bin zumindest immer wieder verwundert, wenn man mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Bereich, insbesondere aus dem Bereich Festivals, ins Gespräch kommt. Es ist im Kulturbereich nicht anders, dass am Ende natürlich nicht alle zufrieden sind und gerade diejenigen, die in solchen Verfahren nicht zum Zug kommen, vielleicht ein bisschen kritischer draufschauen, aber wenn ich mir anschau, wie sich nicht zuletzt die Kulturförderung in den letzten Jahren weiterentwickelt hat, wo wir in den jurierten Verfahren Standards haben von Mindesthonoraren beziehungsweise Honoraruntergrenzen bis zu Aspekten von Gleichstellung und Co., frage ich mich, warum das nicht noch stärker in der Filmförderung Einzug halten kann.

Bei der Kinoförderung hatte ich den Eindruck, dass man das Gute und Richtige will, aber ich erinnere mich, Herr Staatssekretär, als ich das erste Mal gefragt habe, wie es mit den Förder-

richtlinien aussieht, sagten Sie so schön salopp: Ja, ja, das kommt. Ansonsten wissen diejenigen, die es betrifft, Bescheid. – Das war für mich ein bisschen charakteristisch. Ich glaube, wir müssen gemeinsam, egal in welchem Förderbereich, den Anspruch haben, dass es ein Maximum an Transparenz gibt, dass es bestimmte Standards gibt, insbesondere dort, wo die öffentliche Hand selbst immer wieder, nicht zuletzt von Privatwirtschaft, Dinge einfordert. Da kann und sollte sich eine Filmförderung weiterentwickeln.

Last, but not least: Gerade seitens der CDU-Fraktion wird in dem Bereich von Förderung immer wieder auf ein mögliches privates Engagement verwiesen. Wir haben im Kulturbereich in den letzten anderthalb, zwei Jahren eine ganz interessante Debatte geführt: Wie ist es mit Mäzenatentum, wie ist es mit Sponsoring? Mir ist klar, wir sind hier an einer anderen Stelle. Hier geht es letzten Endes um Unternehmen. Hier ist Privatwirtschaft, wenn man so will, als Filmwirtschaft ohnehin am Start. Aber vielleicht auch diese Frage: Sehen Sie da noch Potenziale? Damit meine ich nicht das Berlinale-Sponsoring, das ist ein Extrakapitel, sondern ich meine Leute, die sagen, nicht nur dieser Standort, sondern auch Film als künstlerische Ausdrucksform, Film als Resonanzboden für gesellschaftliche Entwicklungen, nicht nur als ästhetische Ausdrucksform, sondern auch etwas, das Menschen im besten Fall ins Gespräch bringt und was Teil dieser Kulturlandschaft in Deutschland ist. Das wollen wir fördern, vielleicht gerade in den Segmenten, wo bisher der Staat, womöglich aus guten Gründen, zurückhaltend ist. Ich kann mir viele Formate vorstellen, ob das die Förderung von jungen Filmemacherinnen und Filmemachern in Form von Stipendien ist, ob es die gezielte Förderung von kleinen Formaten, von Newcomern ist. Vielleicht sagen Sie jetzt: Vergessen Sie es. Das habe ich die letzten 20 Jahre probiert, und es läuft nicht. – Das ist auch eine Antwort, aber das kam doch noch bei Ihren Ausführungen, denn ja, das unterscheidet uns durchaus. Wir glauben schon, dass es Bereiche gibt, wo Förderung Teil einer Regelfinanzierung beziehungsweise eine direkte Aufgabe der öffentlichen Hand ist. Das gilt auch und gerade für Kunst und Kultur und damit auch für den Film, und trotzdem ist die Frage nicht ganz abwegig, was man zusätzlich an privaten Drittmitteln oder sogar an echten mäzenatischen Mitteln einwerben kann. Wenn Sie da Hinweise haben, würde ich mich darüber freuen. – Dann mache ich erst mal einen Punkt.

Vorsitzender Andreas Otto: Ich habe jetzt nichts gesagt, aber wir versuchen, immer im Bereich von drei Minuten zu bleiben. Jetzt geht es weiter mit Herrn Meyer von der SPD-Fraktion. – Bitte schön!

Sven Meyer (SPD): Ich schließe mich natürlich allen Dankesworten und allem an. Es wurde sehr viel gesagt. Ich habe noch einen Punkt auf dem Zettel, der mich interessieren würde, und zwar haben Sie gesagt, wie wichtig die Kinoförderung ist. Meine Frage wäre ganz spezifisch: Haben Sie dabei im Auge, dass es eher spezifische Kinos betreffen sollte oder alle Kinos? Wie sollte, wie könnte aus Ihrer Perspektive die Kinoförderung noch konkretisiert, spezifiziert werden – das wäre meine Frage –, oder würden Sie sagen, was auf Bundesebene gemacht wird, ist eigentlich optimal? Wobei das eigentlich für Kleine und Orte sind. – Meine Frage: Kinoförderung.

Vorsitzender Andreas Otto: Damit ist die Redeliste abgearbeitet wird. Ich würde jetzt dem Staatssekretär Graf das Wort geben und dann Frau Niehuus abschließend. – Bitte schön!

Staatssekretär Florian Graf (CdS): Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Frau Niehuus! Ich würde ganz gern auch noch zu den angesprochenen Punkten, soweit sie aus Sicht des Senats zu würdigen sind, Stellung nehmen und dann als Chef der Senatskanzlei zu von Niehuus Wirken etwas sagen. Ich glaube, dass man das sehr gut miteinander verbinden kann, denn wenn man die ganzen Ereignisse der letzten 20 Jahren Revue passieren lässt, kann man feststellen, dass es Frau Niehuus geglückt ist, Berlin dahin zurückzuführen, wo es vor dem Mauerfall war, nämlich als Filmstandort München, abzulösen und wieder auf Platz eins zu kommen. Da stehen wir heute.

Herr Wesener hat vollkommen recht, dass man bei Film- und Wirtschaftsförderung immer auf die Zahlen schauen sollte und kann, aus meiner Sicht sogar muss. Das unterstreicht aus meiner Sicht nämlich den Erfolg. In der Zeit von Frau Niehuus, damit wir mal eine Größenordnung finden, heißt das, dass das 6 610 geförderte Filmprojekte waren, 617 Millionen Euro Förderung und ein wirtschaftlicher Regionaleffekt, das ist das, was er meinte, von 2,8 Milliarden Euro. Das ist eine gewaltige Nummer und zeigt, wie wichtig diese Kreativwirtschaft am Beispiel des Films für Berlin als Standort ist. Das heißt auch, dass es 6 610 Projekte waren, über die Frau Niehuus entscheiden musste, in einer Form, die sehr verantwortungsvoll ist, weil wir nämlich bisher beim Medienboard das Intendantenmodell haben, ich Ihnen aber, weil Herr Wesener den Punkt gesetzt hat, zumindest den Ausblick geben wollte, dass sich das Medienboard in den letzten zwei Jahren der Diskussion und dem Prozess gewidmet hat, wie man sich für die Zukunft aufstellt, nicht nur personell – es ist bekannt gegeben worden, dass Frau Duve-Schmid die Nachfolge von Frau Niehuus antritt –, sondern auch nach links und rechts geschaut hat, wie andere Fördergesellschaften das machen. Gibt es etwas, das man lernen kann, dass man dabei bleibt und dass man in bestimmten Teilen eine Abkehr vom Intendanten- zum Gremienmodell vornimmt? –, weil Sie das aus dem Kulturbereich kennend angesprochen haben. Der Aufsichtsrat hat das goutiert, und das ist vielleicht eine Gelegenheit, wenn sich Frau Duve-Schmid etabliert hat, dass man sich im Frühjahr nächsten Jahres mal ansieht, wie sich die Förderungspraxis dort entwickelt hat, weil Sie das Thema der Transparenz angesprochen haben. Auch da ist das Medienboard sehr auf der Höhe der Zeit, so, wie ich das ohnehin bei Frau Niehuus und auch bei dem kommenden TOP bislang erlebt habe. Da muss man gar nicht so viele politische Forderungen hineingeben, was Nachhaltigkeit angeht. Das Medienboard unter Ihrer Führung hat jedenfalls immer ein sehr gutes Gespür dafür gehabt, ob man da mehr tun muss, und wir hatten gemeinsam das Thema der Tarifanpassung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den TVöD im Blick und haben es abgeschlossen. Bei solchen Themen hatte ich in unserer Zusammenarbeit den Eindruck, dass Sie in der Geschäftsführung sehr genau am Puls der Branche sind und wissen, welche Stellschrauben zu drehen sind, dass man erfolgreich bleibt.

Es ist so, dass wir, Berlin und Brandenburg, heute 35 Millionen Euro an Förderung zur Verfügung stellen. Jetzt haben die Diskussionen noch ein bisschen den Bund fokussiert. Unser Mantra ist dabei Verlässlichkeit, als Berlin mit der Regionalförderung in der Förderung verlässlich zu bleiben, mit den Wachstumsraten, die beschrieben worden sind, aber auch mit der Verstetigung. Das ist eine Antwort auf die fehlende Verlässlichkeit im Bund in den letzten Jahren, das muss man klar sagen. Es ist schön, dass das Ampel-Aus als Wegmarke gesetzt worden ist, dass es nicht gelungen ist, das Steueranreizmodell hinzubekommen, aber es gab doch zwei bis drei Jahre Zeit, in der leider die BKM sich mit dem Finanzminister nicht auf das Thema verständigt hat. Insofern ist das eher eine Situation, die dazu geführt hat, dass wir ein Jahr Stillstand haben über den Punkt hinaus, und dass das sehr schnell angesprochen wer-

den muss. Ich glaube, als Einschätzung jedenfalls von meiner Person, die Frage, die immer mit Steuerausfällen in den Ländern begründet wird, und da haben wir im Länderkreis, je nach Stellung als Filmland, eine andere Diskussion. Wir als führendes Filmland genauso wie Bayern, Hamburg sind sehr dafür. Andere haben da nicht so eine Rolle, aber wir hatten schon die Einigkeit als Länder. Das Problem habe ich beim Bundesministerium der Finanzen identifiziert, und ich hoffe, dass wir da – –. Ich würde immer so argumentieren: Dieses große Paket, das jetzt geschnürt worden ist – – Branchen wie die Automobilindustrie haben immer besonders viel Aufmerksamkeit. Das hat natürlich auch mit der Vielzahl der Beschäftigten bei solchen Industrien zu tun. Aber ich glaube, so ein Steueranreizmodell kann als Modell und Versuchslabor für eine Kreativbranche dienen, was man einfach versuchen muss, auch für Games im Übrigen, da sehe ich das ganz genauso, weil wir sonst nämlich sehen müssen, dass die erfolgreichen Zahlen, das, was wir mit den Drehtagen hier in Berlin haben, dass wir dann im internationalen Wettbewerb unter die Räder zu kommen drohen, weil Produktionen, das ist beschrieben worden, an uns vorbeigehen.

Frau Niehuus hat in ihrer Zeit besonders das Kino immer im Blick gehabt. Von diesen 6 610 Projekten sind 1 630 vom Medienboard geförderte Kinofilme. Allein, dass es in Berlin-Brandenburg oder in Berlin allein sogar 100 Kinos gibt – – Diese Vielfalt ist einzigartig, und da will ich noch mal besonders das Engagement des Medienboards in der Coronakrise würdigen, welches dazu geführt hat, dass kein Kino schließen musste. Das ist das persönliche Verdienst von Frau Niehuus, weil sie nämlich sehr flexibel mit dem Kinoprogrammpreis, mit der Aufstockung reagieren konnte. Ich habe meine Äußerung zum Thema Kinoförderung etwas anders in Erinnerung, Herr Wesener, als Sie mich gerade sinngemäß zitiert haben, sondern mir war für die Senatskanzlei wichtig, dass wir einen pragmatischen Weg finden, der bei den Kinobetreiberinnen und -betreibern ankommt, weshalb wir das dem Medienboard übertragen haben, welches mit den entsprechenden Stakeholdern AG Kino, Christian Bräuer, Christine Berg für die unterschiedlichen Kinos eine sehr pragmatische Lösung gefunden hat, dass wir gerade im Investitionsbereich dort helfen konnten, wo der Bund aus der Verantwortung gegangen ist. Wir wollten keine komplizierte Förderrichtlinie auflegen, sondern wir wollten den Kinos helfen. Sie können sich aber gern selbst ein Bild machen, wenn wir in 14 Tagen wieder den Kinoprogrammpreis verleihen, zu sehen, wie auch diese Zuwendung zu einer Erhöhung in dem Bereich geführt hat und wie glücklich die Kinobetreiber sind, diese Förderung zu erhalten. – Das war noch der Punkt Kino, der bei mir auf der Themenliste stand.

Ansonsten stimme ich Frau Helm zu, dass es im Geist einer Verwaltungsreform wäre, dass man diese Themen, die Sie adressiert haben, ob das VFX ist, in der für Medien zuständigen Verwaltung konzentrieren sollte und könnte. Wir werden das diskutieren. Im Moment ist es so, dass wir den Titel zur auftragsweisen Bewirtschaftung von der Wirtschaftsverwaltung bekommen haben. Aber es würde sinnvoll sein, wenn man sagt, man schaut sich die Aufgaben und Themen an und fokussiert sie dort. Wir würden Ihnen da nicht widersprechen, sondern würden das aktiv aufnehmen und uns eher über die Unterstützung aus dem parlamentarischen Raum bei den Haushaltsberatungen freuen, wenn wir die an der Stelle brauchen, aber wir versuchen das natürlich vorher in entsprechender Form zu klären.

Last, but not least: Was will man mehr haben, Frau Niehuus, als so viele Projekte zu fördern, auch so viele Preise für vom Medienboard geförderte Filme einzufahren, ob Oscars, Goldene Palmen oder Berlin-Bären? – Das ist eine sehr erfolgreiche, tolle Bilanz, die Sie haben. Die Wertschätzung in dieser heutigen Anhörung, das gemeinsame Wirken der Abgeordneten über

die Parteilinien hinaus mit dem Senat zusammen ist etwas, wo ich sagen kann, das hat sehr geholfen, diesen Erfolg des Medienboards für die Stadt Berlin zu leisten, und man kann aus Sicht des Senats nicht genug Danke sagen. Ich danke Ihnen! Wir freuen uns über den Diskurs, den wir in Zukunft haben werden. Ihre Stimme wird gehört werden, da bin ich ganz sicher, bei den Themen, die wir in diesem Bereich brauchen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Jetzt sind wir wieder bei Ihnen, Frau Niehuus, und Sie haben Gelegenheit, ich will jetzt nicht sagen, für die letzten Worte, aber zum Abschluss dieses Tagesordnungspunktes. – Bitte schön!

Kirsten Niehuus (Medienboard Berlin-Brandenburg): Vielen Dank! – Ich versuche, mich kurzzufassen, weil ich um 11.30 Uhr zu einem Filmset gehe, mein letzter Setbesuch. Es sind sehr viele Dinge, die ich im Moment zum letzten Mal mache. Vielen Dank, dass Sie mir diese Unterhaltung so freundlich und wertschätzend gestaltet haben! Das nehme ich sehr gern in meinem Herzen mit. Das bedeutet mir viel. Vielen Dank dafür!

Aber jetzt bemühe ich mich, Ihre Fragen zu beantworten. Zum Thema VFX-Förderung: Die haben wir Ende 2020 begonnen und haben am Anfang, weil wir erst zum Ende des Jahres damit loslegen konnten, einen Teil der 4 Millionen Euro jährlich, die budgetiert sind, noch als Welle vor uns hertragen können. Damit ist jetzt Schluss. Wir sehen für dieses Jahr, dass die 4 Millionen Euro nicht mehr ausreichen. Wir werden wahrscheinlich erstmalig an den Punkt kommen, dass wir Projekte nicht fördern können. Vielleicht noch mal ganz kurz: Das ist ja eine automatische Förderung. Jeder, der die Voraussetzungen erfüllt und entsprechende Ausgaben hier in der Region tätigt, wird automatisch gefördert. Das kommt jetzt an seine Grenzen, sodass sicherlich – ich will den Vertretern der VFX-Branche nicht vorgreifen, aber es würde mich nicht wundern, wenn sehr bald die Forderung aufgestellt wird – das Förderbudget vergrößert werden muss. Ehrlich gesagt, dafür gibt es an der Stelle gar keine Sponsoren. Das macht man, oder man macht es nicht. Klar, man steht auch da in Konkurrenz zu anderen, hat sich aber hier am Standort sehr gut entwickelt. Ich glaube, am Anfang gab es eher die Befürchtung, wie breit diese Förderung gestreut werden kann. Man kann mittlerweile sehen, dass mehrere Unternehmen davon profitieren und Dienstleistungen anbieten. „Die Schule der magischen Tiere“ ist unter anderem etwas, wo man denkt, das ist nicht nur für amerikanische Produktionen, sondern zunehmend für deutsche Produktionen ist „Die Schule der magischen Tiere“ mit dem großen Anteil ein ganz wichtiges Auftragspaket gewesen.

Im Moment steht im Raum, dass Roland Emmerich ein Serienprojekt in Berlin realisieren wird, was maßgeblich digital – Schrägstrich – KI, nicht KI auf der Schauspielerebene, sondern auf der, wie soll man sagen, Rücksetzerebene – Die Landschaften, vor denen das spielt, sind häufig Mondlandschaften. Es fliegt natürlich keiner auf den Mond, um dort einen Film zu drehen. Dann gibt es entweder die Möglichkeit, das alles zu bauen oder digital herzustellen, und das funktioniert mittlerweile schon ganz schön gut. Insofern kommen die klassische und digitale Filmherstellung immer deutlicher zueinander.

Die Frage nach der Transparenz, wird sich sicherlich in Zukunft noch mal anders stellen, aber ich möchte trotzdem noch die Gelegenheit nutzen und darauf hinweisen, dass auch in unseren Richtlinien und im Antragsverfahren – Man bekommt keine Förderung, wenn man nicht versichert, dass man alle beruflichen Standards einhält, alle Tarifvereinbarungen. Bei uns ist, darüber werdet ihr bestimmt gleich noch sprechen, der Respect Code, der von der Produkti-

onsallianz zusammen mit ver.di, glaube ich, den öffentlich-rechtlichen Sendern und den Streamern ausgehandelt worden ist, Antragsvoraussetzung, dass man sagt, man hält den Respect Code ein. Ich weiß, die nächste Frage ist dann wahrscheinlich, wie das kontrolliert wird. Das ist so, wie alle Gesetze natürlich nicht ständig kontrolliert werden, aber es gibt eine Anlaufstelle. Ich finde in dem Moment, wo man den Respect Code zum Beispiel –– Wir sind, glaube ich, die einzige Förderung, die das als Antragsvoraussetzung hat. Die anderen hätten dafür auch schon –– Seit wann habt ihr den? Februar? Wann war das? –[Zuruf: November?] – Letzten November hätten die anderen das auch schon übernehmen können, haben sie aber nicht. Wir fanden, wenn es so einen Respect Code gibt, dass das Grundvoraussetzung für Förderung sein muss. Man muss natürlich aufpassen, dass man bei Kunst- und Wirtschaftsförderung die Programme nicht zu sehr überfrachtet, aber das erschien uns wichtig. Ein wertschätzender Umgang am Set ist für uns eine ganz wichtige Voraussetzung.

Zu der Frage: Gibt es noch Drittmittelfinanzierung? – Wir haben uns in den letzten Jahren erfolgreich bemüht, und ich bin mir relativ sicher, noch andere mit ins Boot zu holen. Das ist uns insoweit gelungen, als dass private und öffentlich-rechtliche Sender ins Medienboard einzahlen und damit ungefähr ein Drittel der Fördersumme ausmachen, und zwar querbeet, also für kleinere, früher hätte man wahrscheinlich gesagt Webserienformate, also für die kleineren Serien, die zum Beispiel bei ZDFneo oder bei ARTE, aber auch bei RTL laufen, also nicht immer nur High-End-Hochglanz für die Versierten, sondern auch die Möglichkeit für jüngere Produzentinnen und Produzenten und Regisseurinnen und Regisseure Werke mit den Streamern oder Streamingplattformen –– Dazu gehören Gott sei Dank die Öffentlich-Rechtlichen. Die streamen auch. Die zahlen bei uns ein, und die Mittel werden dann gemeinschaftlich vergeben. Das fand ich einen ganz guten Erfolg. Als ich damals, das ist nun wirklich schon graue Vorzeit, gekommen bin, gab es nur die Einzahlung von ProSiebenSat.1, die immer noch dabei sind, und dem ZDF, dessen Beitrag mittlerweile mehr als verdoppelt worden ist. Wie gesagt, RTL zahlt bei uns ein, und es hat auch Sky eingezahlt, aber die machen keine deutschen Produktionen mehr und sind, seit sie WOW heißen, dann da herausgegangen. Ich weiß nicht, wie weit das zusammenhängt.

Dann hatten wir noch die Frage nach der Service GmbH. Die Service GmbH für die harmonisierten Abrechnungen der Länder würde, natürlich beziehen die sich mit ein, bei der FFA angesiedelt sein. Im Moment wird gerade darüber diskutiert, wie die ausgestaltet sein kann. Eine grobe Richtung könnte ein ähnliches Modell sein wie bei German Films, dass die Länder nach dem Schlüssel ihres Produktionsvolumens oder ihres Fördervolumens – das ist so etwas wie der Königsteiner Schlüssel nur für Länderförderung, danach beteiligen wir uns zum Beispiel an German Films, der Außenvertretung des deutschen Films – zu dieser GmbH beitragen. Ob als Gesellschafter oder als Einzahler, das sind alles noch Dinge, die erörtert werden müssen, aber ich glaube, dass das ein sehr guter Weg sein wird, weil die FFA sehr viel Expertise mitbringt und in ihrer veränderten Form Kapazitäten frei hat und dann die Länder untereinander nicht mehr miteinander in den Ring treten, wer nun als Erster prüfen darf. Das ist ein etwas würdeloser Wettbewerb.

Drehgenehmigungen: Es hat extrem geholfen, dass wir die Lotsenstelle beim Medienboard, bei der Filmcommission einrichten konnten, die in einem extrem aktiven Dialog insbesondere mit den Bezirken ist, um ihnen zum Beispiel abzurufen, dass auch in Kreuzberg auf Grünflächen wieder gedreht werden darf, denn da gibt es eine kategorische Verneinung von der Erteilung von Dreharbeiten, weil sie sagen, wir haben niemanden, der diese Anträge bearbeiten

kann. Das kann nicht die finale Antwort auf die Frage nach Drehgenehmigungen sein. Das tut uns als Standort nicht gut. Wir haben ein großes Projekt, nämlich das Sequel zu dem Prequel von „Tribute von Panem“, die sich für den Herbst angesagt haben. Da ist es eine absolute Wettbewerbsvoraussetzung, dass das mit den Drehgenehmigungen hier läuft. Vielen Dank noch mal an die Senatskanzlei! Sie sind immer sehr hilfreich, wenn es darum geht, alle Genehmigungsgeber in ein Boot zu bekommen. Sie haben dankenswerterweise vor zwei Jahren den Beschluss „Filmfreundliche Stadt“ gefasst. Immer wieder muss man sich unterhaken und den mit Leben füllen, weil jeder, der davon betroffen ist, auch die städtischen Wohnungsgesellschaften, sich wegduckt und unter zum Teil wirklich fadenscheinigen Ausreden sagen: Nein, das geht bei uns nicht. Das ist wettbewerbsbenachteiligend und muss immer wieder auch aus dem politischen Raum bitte bekräftigt werden. Das würde ich mir wünschen.

Zu der Frage nach den Kinos und auf eine Art auch nach den Festivals: Es ist so, dass alle Kinos zu der Vielfalt in Berlin-Brandenburg beitragen. Im Hinblick auf die Förderung muss man sehen, dass es bei den, wenn auch – – Wir sind gut ausgestattet, aber genug ist nie genug. Wir können mit den vorhandenen Mitteln nicht alle Kinos in der Region fördern, und unser Förderschwerpunkt liegt auf den Arthouse-Kinos – in Brandenburg ist das ein bisschen breiter gefasst –, weil wir finden, dass die Kinos, die ihre Steuern in Deutschland zahlen, an der Stelle bevorteilt werden sollten, und das tun viele der Multiplexe nicht, weil sie internationalen Gesellschaften gehören, die die Erlöse abführen und hier nicht die entsprechenden Steuern zahlen. Das ist für uns ein maßgeblicher Punkt gewesen, um mit der Förderung die kleineren, in der Regel inhabergeführten Kinos fokussiert zu unterstützen.

Ich weiß nicht, ob ich eine Frage übersehen habe. – [Christian Goiny (CDU): Babelsberg!] – Babelsberg, würde ich sagen, schließt an die Ausführungen von vorhin über die Bundesförderung an. Babelsberg wird nur überleben können, wenn es ein entsprechendes Fördermodell, Steueranreizmodell gibt oder neu konzipierten DFFF, der diese drei Ansätze, DFFF I und DFFF II und GMPF, in einen Ansatz führt und vernünftig ausgestattet ist. Du hast es vorhin auch gesagt: Man kann bestimmt weder in den Niedriglohnbereich – – Da wollen wir nicht hin, und wir haben Qualität anzubieten, die aber durch die Bundesförderung zu vertretbaren Preisen international angeboten werden kann. In der Kombination haben wir, glaube ich, einen guten Wettbewerbsvorteil. Ob das als Steueranreizmodell konzipiert wird oder ob es dafür eine andere Form gibt, spielt, glaube ich, nur eine nachrangige Rolle. Es sollte praktikabel sein, auch für ausländische Filmschaffende. Solange die nicht durch die von Trump angedrohten Zölle, und ich glaube, schon zum Teil umgesetzt – – Aber das ist eine relativ chaotische Situation im Moment. Aber sofern internationale Filmcrews nach Deutschland kommen, haben wir, glaube ich, alle etwas davon, weil es immer eine gute Werbung für den Standort Deutschland über den Film hinaus ist. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank, Frau Niehuus, für diesen Schlussvortrag! Sie haben uns auch heute wieder mit Ihren Erfahrungen, Schlussfolgerungen und Aufgaben für die Zukunft eine sehr erfrischende Debatte ermöglicht. Dafür herzlichen Dank! Jetzt würde ich Ihnen zum Abschied noch den parlamentarischen Bären des Abgeordnetenhauses überreichen und auf Wiedersehen sagen. – [Kirsten Niehuus (Medienboard Berlin-Brandenburg): Danke schön!] – Das haben wir nicht so oft hier. Jetzt schließen wir den Tagesordnungspunkt. Da muss immer geklärt werden, ob er abgeschlossen wird. Den schließen wir ab, und wenn das Wortprotokoll da ist, können bei Bedarf neue Besprechungsanträge eingereicht werden.

Wir kommen zu

Punkt 6 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Arbeitsbedingungen an Berliner Film- und
Fernsehsets – Statusbericht und Zukunft**
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

[0136](#)
BuEuMe

Hierzu: Anhörung

Dazu hatte ich vorhin schon die drei Anzuhörenden begrüßt, Frau Sommerfeldt, Frau Klinkenberg und Frau Wiesner. Wir haben ungefähr eine Stunde Zeit dafür, nur damit wir uns das alle vergegenwärtigen. Wir müssen am Schluss unter Verschiedenes noch die Haushaltsregularien klären, aber das ist, glaube ich, machbar. Die Anträge würden wir, falls wir das nicht mehr schaffen, vertagen müssen. Auch bei diesem Tagesordnungspunkt ist der Ablauf wie folgt: Zunächst erhält die einreichende Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen in diesem Fall, die Gelegenheit zur Begründung. Dann fragen wir den Senat, was er von der ganzen Sache hält, entweder nach der Begründung oder später. Dann wären Sie als Anzuhörende an der Reihe. Man hat Ihnen möglicherweise mitgeteilt, dass wir in der Größenordnung von fünf Minuten Zeit für ein Eingangsstatement haben. Dann gibt es einen Frageteil. Die Damen und Herren Abgeordneten stellen Fragen. Eine Präsentation gibt es auch noch, höre ich. Ich werde mir erlauben, die Abgeordneten nach drei Minuten darauf hinzuweisen, dass drei Minuten um sind. Dann sagt irgendwann der Staatssekretär etwas dazu, und Sie sind dann gebeten, aufgeworfene Frage zu beantworten. Das ist der Kanon der Veranstaltung. Wir machen wahrscheinlich wieder ein Wortprotokoll. – Ich sehe allseitiges Nicken. Das Ganze läuft im Livestream des Abgeordnetenhauses. Das hatte ich anfangs schon mal gesagt, da waren Sie vielleicht noch nicht da. Sie sind also weltweit zu sehen, zu hören, können fotografiert werden und alles Schlimme dieser Welt, aber da Sie vom Film kommen, vermute ich, ist das für Sie nichts Besonderes. – Die Präsentation kommt gleich.

Jetzt will ich im Zuhörerinnen- und Zuhörerraum eine weitere Schülergruppe vom Albert-Einstein-Gymnasium begrüßen. Schön, dass Sie da sind! Ich habe vorhin schon eine Gruppe begrüßt, aber Sie sehen plötzlich alle anders aus, müssen also gewechselt haben. Insofern auch Ihnen ein herzliches Willkommen, und danke für das Interesse an unserer Arbeit! – Dann starten wir mit der Begründung. Wer macht das? – Herr Wesener für Bündnis 90/Die Grünen.

Daniel Wesener (GRÜNE): Ja, und ich mache das ganz schnell, damit wir möglichst viel von Ihnen hören, mit Ihnen ins Gespräch kommen. Schon mal herzlichen Dank, dass Sie da sind! Als Mitglied einer feministischen Partei freue ich mich über diese Konfiguration auf dem Podium. Wir werden vielleicht gleich auch ein bisschen über Gleichstellung im Filmbetrieb reden. Ansonsten ist, glaube ich, eben schon herausgekommen: Wir sind der Meinung, die Zukunft der Filmförderung tangiert nicht zuletzt die Frage von Arbeit, von guter Arbeit in just diesem Bereich. Natürlich ist Film ein Jobmotor und Standortfaktor, aber wir wissen, dass viele dieser Beschäftigungsverhältnisse beziehungsweise derjenigen, die selbstständig unterwegs sind, das unter äußerst prekären Bedingungen tun. Das heißt, wir wollen über soziale Standards reden. Wir wollen aber auch über Themen wie den Gender Pay Gap und überhaupt

die Sichtbarkeit von Frauen und die Gleichstellung reden. Das Thema Diversitätsentwicklung werden wir vielleicht auch noch anschnitten. Damit mache ich schon einen Punkt. Viele interessante Themen. Herzlichen Dank, dass Sie da sind, und ich freue mich auf Ihren Input. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Super! Wir würden sinnvollerweise alphabetisch vorgehen, und dann könnte Frau Klinkenberg ihre Präsentation starten. Also Frau Klinkenberg, Frau Sommerfeldt, Frau Wiesner, es sei denn, dass Sie sich anders verständigt haben. Dann machen wir es nach dem Alphabet. – Bitte schön!

Lisa Klinkenberg (FilmUnion; Gewerkschaftssekretärin): Okay, dann starten wir. – Ich bin Lisa Klinkenberg von der Gewerkschaft ver.di., Interessenvertretung für alle Dienstleistungsbranchen, aber auch für Filmschaffende. Ich muss heute ein bisschen anderes Bild zeichnen, als es vielleicht bisher angeklungen ist, weil es um die aktuelle Situation von Filmschaffenden in Berlin geht.

Zunächst einmal: Wen organisiert die ver.di FilmUnion? – Das sind vor allem die Gewerke hinter der Kamera, zum Beispiel Maskenbild, Kameraassistent, Regieassistent, Requisite. Es gibt noch über 20 mehr solcher sehr spezialisierten Berufe im Film, und wir organisieren die Leute hinter der Kamera, die nicht so sichtbar sind wie Schauspielerinnen und Schauspieler, Produzentinnen und Produzenten oder Regisseurinnen und Regisseure, aber ohne die überhaupt kein Film und Fernsehen möglich wäre. Insofern ist sehr wichtig, dass sie auch gute Bedingungen haben. Aktuell, muss man aber sagen, sind Filmschaffende ziemlich prekär. Das ist nichts unbedingt Neues, weil Filmschaffende in der Tendenz sowieso auf Produktionsdauer beschäftigt sind, wenn sie nicht selbstständig sind. Das bedeutet, die Anstellungszeiträume sind sehr kurz. Es gibt aus diesem Grund kaum Betriebsräte im Filmbereich. Der Tarifvertrag, den wir als ver.di mitverhandeln, ist ziemlich komplex, und das schafft ein hohes Maß an Prekarität.

Die aktuelle Situation verschärft die Bedingungen für Filmschaffende ungemein. Es gibt derzeit sehr wenig Jobs. Wir haben eben gehört, dass die Filmförderung einen Boost hatte, auch in Berlin, vor allem im Jahr 2023. Das ist aber im Moment gar nicht der Fall, und das bedeutet, dass Filmschaffende diese Bedingungen leider ausbaden müssen, weil ziemlich oft tarifliche Mindeststandards unterlaufen werden. Es werden tarifliche Gagen unterboten, es werden Maximaltagesarbeitsstunden überschritten, es wird versucht, Feiertagszuschläge und den Arbeitszeitverkürzungstag zu umgehen. Es werden rundherum Stundenzettel gefälscht, und Unterschreitung von Ruhezeiten gibt es auch. Das ist eigentlich gesetzlich gar nicht möglich. Es gibt einen neuen Tarifvertrag Nachwuchsfilm, der eine Gagenreduktion für Nachwuchs regelt. Das wird aber neuerdings auch von Sendern probiert, die definitiv nicht zum Nachwuchs gehören. Weiterhin gibt es leider trotz dem Respect Code Film, den wir mitverhandelt haben, auch Berichte von Machtmissbrauch am Set. Das ist natürlich alles illegal. Es sogar wichtig zu erwähnen, dass es illegal ist. Gleichzeitig häufen sich aber im Moment viele solcher Berichte. Gerade bezüglich Machtmissbrauch am Set habe ich noch etwas sehr Lebendiges vor Augen. Da ist das Problem, dass die Kontrollmechanismen bisher komplett fehlen.

Ich habe ein paar Statements von Filmschaffenden mitgebracht, damit es für Sie ein bisschen plastischer wird, was für Situationen im Arbeitsalltag auftreten. Zum Beispiel geht es hier um eine renommierte deutsche historische Dreißigerjahreserie, wo manchen Gewerken keine

Fahrzeiten vergütet wurden oder Unterstunden, die überhaupt nicht anfallen dürfen, nicht bezahlt wurden. Es gibt Leute, die bekommen als Selbstständige eine Maskenbildassistentenstelle angeboten. Es gibt gar keine Maskenbildassistenten, und die Gage, die angeboten wurde, ist ungefähr 50 Euro zu niedrig. Dann häufen sich die Erzählungen davon, dass Menschen, die letztes Jahr viel zu wenig gearbeitet haben, nicht von ihrer Arbeit beim Film leben können und deswegen abseits der Filmbranche fachfremd arbeiten müssen. Außerdem gibt es öfter, aber das ist eigentlich ein Dauerbrenner, aber zurzeit verstärkt, die Idee von Produzenten, die Feiertage nicht zahlen zu müssen. Die Fantasie ist groß. Viele Berichte erreichen uns, dass viel zu lange gearbeitet wird. Es für die meisten Angestellten undenkbar, einen Zwölf-Stunden-Tag zu haben, aber wenn es dann noch mehr wird, ist es einfach illegal. Es wird aber derzeit trotzdem versucht. Hier noch eine Zusammenfassung: Es handelt sich dabei um Rechtsbrüche, Gesundheitsgefährdung und Unterschreitung von Tagesgagen. Zu wenig Jobs führt zur Abwanderung in andere Branchen. Es gibt Gesetzesbrüche und die Überschreitung der Höchstarbeitszeit.

Zusammenfassend kann man sagen, die schlechte Arbeitsmarktlage führt zu schlechten Verhandlungsbedingungen für Filmschaffende, und das nicht erst jetzt, wo wir die Krise haben, sondern schon letztes Jahr gab es einen krassen Produktionseinbruch, den letztendlich die Filmschaffenden ausbaden müssen, als auch Finanzierungsprobleme, die auch während Produktionen manchmal stattfinden. Es ist klar, es kann während der Produktion mal zu Verschiebungen von Filmen kommen. Das führt dann zu Finanzierungsproblemen, aber die Filmschaffenden müssen irgendwie damit klarkommen, dass zum Beispiel versucht wird, ihre Gagen zu drücken. Die unzureichende Förderung wurde heute schon angesprochen, aber auch die innereuropäische Standortkonkurrenz verschärft die Situation auf jeden Fall.

Zudem noch ein anderer Punkt: Es gibt eine schlechte Auftragslage für Selbstständige, im Moment vor allem wegen der Kürzungspolitik des Senats und wegen KI. Das betrifft vor allem Werbefilmschaffende.

Die Folgen sind vor allem durch die hohen Arbeitszeiten eine hohe gesundheitliche und mentale Belastung und eine sinkende Lebensqualität, das heißt keine Zeit für Kinder, Familie, Freizeit, ehrenamtliches Engagement zum Beispiel und finanzielle Probleme, andererseits durch die Unterschreitung von Mindestgagen, aber auch durch lange Arbeitslosigkeitsphasen zwischen den Drehs. Das bedeutet, dass die Filmschaffenden dann die Branche verlassen, und das ist ein riesenproblem einerseits für sie selbst, weil sie sich selbst, das muss man sich bewusst machen, ihre Ausbildung beim Film erarbeitet haben. Es gibt beim Film wahnsinnig wenige Ausbildungen. Das heißt, die Fachkräfte, die wir da haben, sind jetzt ausgebildet, und wenn die die Branche verlassen, dann sind die weg, und dann muss es erst wieder neue Leute geben, die eingearbeitet werden, und das wird auf jeden Fall erst mal zu einer sinkenden Qualität führen. Außerdem werden die Berlin verlassen, wenn es hier keine Perspektive gibt.

Zuletzt: Was brauchen Filmschaffende? – Eine Perspektive, das habe ich gerade gesagt. Das ist das Allerwichtigste und das bedeutet eine Jobsicherheit. Zu wissen, wenn man schon so prekär arbeitet, dass man immer wieder auf den Anruf des nächsten Produzenten, der nächsten Produzentin wartet, dass der auch kommt oder dass es andere anderweitige Zusagen gibt. Dann wurde heute schon angesprochen, was ich gut finde, soziale Standards in Förderrichtlinien, die wir teilweise jetzt haben, zum Beispiel im Berliner Kulturfördergesetz, aber auch das hundertprozentige Einhalten von tariflichen Standards und von Mindestgagen und, das finde

ich wirklich einen sehr wichtigen Punkt, Kapazitäten für die Überprüfung von diesen Standards, denn es bringt uns nichts, wenn abstrakt Standards irgendwo festgelegt werden, die niemand überprüfen kann. Das ist im Übrigen im Gesundheitsschutz auch so, deswegen ist das ein total wichtiger Punkt. Wir fordern natürlich stärker für Filmschaffende gewerkspezifische Ausbildungen, stabile finanzierte Filmproduktionen, da sind wir uns sicher mit der Arbeitgeberseite einig, und generell aber auch, dass die Perspektive mal gedreht wird, nämlich dass die Standortpolitik für Beschäftigte im Film für die Beschäftigtenseite gedacht wird und nicht nur für die Produzentinnen- und Produzentenseite. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön, Frau Klinkenberg! – Weiter geht es mit Frau Sommerfeldt. – Bitte schön!

Sara Sommerfeldt (ProQuote Film e. V.; Sprecherin): Mein Name ist Sara Sommerfeldt. Ich bin die Gründerin von RISING GAZE und freue mich, heute als Mitglied von ProQuote Film zu sprechen. Auch wenn die Gleichstellung von Frauen endlich im Filmförderungsgesetz angekommen ist, gibt es noch enormen Handlungsbedarf. Der Frauenanteil an europäischen Filmproduktionen ist zwischen 2015 und 2023 nur um fünf Prozentpunkte gestiegen auf klägliche 24 Prozent. Frauen werden ab 35 vor der Kamera und ab 40 hinter der Kamera gern aussortiert, und dazu kommt ein Gender Pay Gap von rund 34 Prozent. Das ist der höchste Wert aller Berufsgruppen. Das ist nicht nur ungerecht, sondern das schadet der Branche, denn gemischte Teams und Vielfalt sind nachweislich gut für Innovation und auch wirtschaftlich erfolgreicher. Das zeigen etliche Studien, zum Beispiel von McKinsey, und auch der UCLA-Hollywood-Report seit vielen Jahren. Trotzdem bleiben Frauen und andere marginalisierte Gruppen gegen jede unternehmerische Vernunft massiv unterrepräsentiert. Frauen erhalten nur 27,9 Prozent der Fördergelder, und das kann einfach nicht so bleiben. Mascha Schilinski, die gerade in Cannes gewonnen hat, nach 40 Jahren endlich wieder, hat das mit einem Low-Budget-Film getan. Der Film hatte circa 1 Million Euro Budget. Stellen Sie sich mal vor, was Frauen alles reißen könnten, wenn sie endlich ordentliche Budgets zur Verfügung gestellt bekommen würden.

Ein weiterer Grund ist mangelnde Familienfreundlichkeit in der Branche. Das führt dazu, dass viele sehr gut ausgebildete Künstlerinnen und Künstler verschwinden, sobald sie Eltern werden, und dabei zeigt sich deutlich, dass mangelnde Diversität zu rückläufigen Nutzungszahlen deutscher Produktionen führt, vor allem bei jungen Zielgruppen. Laut Medienvielfaltsmonitor bevorzugen viele junge Menschen Produktionen aus den USA und Südkorea, weil sie deutsche Inhalte wenig relevant und nicht zeitgemäß finden, unter anderem wegen mangelnder Diversität und stereotyper Inhalte. Die Streichung des Diversitätsbeirats, wie Frau Niehuus gerade gesagt hat, war absolut das falsche Signal.

Auch was die Arbeitsbedingungen an den Sets und in der Filmproduktion angeht, kann ich mich Frau Klinkenberg anschließen. Die Studie „Vielfalt im Film“ hat gezeigt, dass 81 Prozent der Cis-Frauen mehrfach sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erleben mussten. 80 Prozent berichteten von Diskriminierung. Es gibt jetzt den Respect Code Film, was ich natürlich sehr gut finde. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung. Er ist allerdings nicht wirklich bindend, das heißt, es ist mehr eine Willensbekundung, und ich denke, wer staatliche Gelder bekommt, sollte sich verpflichten, auch für gute Arbeitsbedingungen zu sorgen.

Es mangelt nach wie vor an wirksamer Prävention und an externen Vertrauenspersonen. Es gibt Produktionsfirmen, mit denen ich auch viel in Kontakt bin, die nicht mal wissen, dass sie eine Beschwerdestelle einrichten müssen. Hier ist viel Aufklärung erforderlich. Es ist auch nicht sinnvoll, den CEO zum Beispiel als Ansprechperson bei der Beschwerdestelle aufzustellen, denn bei dem wird sich niemand beschweren. Dafür sind die Hierarchien viel zu steil. Führungskräfte sind nicht ausreichend geschult. Sie kennen sich meistens nicht mit Konfliktmanagement und Diskriminierung aus, und wenn es zu Vorfällen kommt, wissen viele nicht, was sie tun sollen. Dazu kommt Überlastung und Überstunden durch knappe Budgets, die die ganze Situation verschärfen.

Wir brauchen deshalb eine 50-Prozent-Frauenquote für Förderungen und Sender, weil die vergangenen Jahre zeigen, dass ohne verbindliche Vorgaben fast nichts passiert. Wir brauchen Schulungen zu Gender Bias für Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger. Wir brauchen gezielte Förderprogramme für marginalisierte Gruppen, um jahrzehntelange Ungerechtigkeiten auszugleichen. Ganz viele Förderungen und auch Stipendien sind Exzellenzförderung. Das bedeutet, dass nur Menschen, die bereits Erfolg hatten, wieder Geld bekommen können, und das schließt ganz viele Gruppen aus, die in der Vergangenheit keinen Zugang zur Branche hatten. Wir brauchen außerdem Wiedereinstiegsprogramme für Caretakerinnen und -taker. Es kann nicht sein, dass Menschen dafür bestraft werden, dass sie Kinder bekommen haben. Außerdem müssen Altersbeschränkungen aus dem gleichen Grund abgeschafft werden. Wir brauchen verbindliche Standards für Vielfalt und gegen Diskriminierung und Machtmissbrauch. So wie das Filmförderungsgesetz ökologische Standards vorschreibt, sollte das auch für Vielfalt und die Umsetzung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes gelten. Sie hatten vorhin gesagt: Wie kann man zu London aufschließen? – In London arbeitet BBC seit vielen Jahren sehr erfolgreich mit einem Punktesystem für mehr Diversität, und auch in Österreich haben Gender Incentives sehr gut funktioniert. An Filmhochschulen sollten zukünftige Führungspersonen wie Produzentinnen und Produzenten und Head of Departments Führungskompetenzen lernen. Außerdem brauchen wir regelmäßig eine Erhebung von Zahlen, um Fortschritte messen zu können.

Filme haben als Massenmedium einen enormen Einfluss auf die Gesellschaft. Sie sind identitätsstiftend, sie prägen Werte und Normen. Fehlende oder stereotype Repräsentation schwächt das Selbstbild von Mädchen und Frauen. Das sitzt ganz tief im Gehirn drin. Deshalb ist Filmpolitik so enorm wichtig für die Durchsetzung der Gleichberechtigung, zu der sich der Staat in Artikel 3 des Grundgesetzes verpflichtet hat. Filme können genau jetzt, in diesen schwierigen Zeiten, der gesellschaftliche Kitt sein, den wir aktuell so dringend brauchen, der Spaltung entgegenwirkt und Toleranz fördert. Es ist Zeit, endlich das Potenzial aller Talente zu nutzen. Diversität und Gleichstellung sind nicht nur eine Frage von Gerechtigkeit, sondern eine Frage der Zukunftsfähigkeit und der Wirtschaftlichkeit des deutschen Films. Deutschland war vor 100 Jahren einmal weltweit führend im Filmbereich, bis die Nationalsozialisten an die Macht kamen und wir durch die massive Abwanderung jüdischer Filmschaffender diese Vorreiterrolle verloren haben. Das waren die Talente, die Hollywood unter anderem zu dem gemacht haben, was es heute ist. Wenn wir dem deutschen Film wieder zu weltweiter Bedeutung verhelfen wollen, dann müssen wir Vielfalt als Innovationstreiber gezielt fördern. – Danke schön!

Vorsitzender Andreas Otto: Herzlichen Dank! – Weiter geht es mit Frau Wiesner.

Wiebke Wiesner (Produktionsallianz, Geschäftsstelle Berlin; kommissarische Geschäftsführerin und Justiziarin): Schönen guten Tag! Vielen Dank für die Einladung! Ich freue mich, dass ich heute Gelegenheit habe, zu Ihnen sprechen zu können. Etwas misslich ist, dass durch diese Änderung der Tagesordnung Frau Niehuus vor mir gesprochen hat. Es ist natürlich nicht misslich, sondern war ein großes Vergnügen. Es hat aber dazu geführt, dass sie im Prinzip wortwörtlich schon alles berichtet und erzählt hat, was ich auch gern erwähnt und vorgetragen hätte. Das möchte ich natürlich nicht wiederholen, sondern kann nur sagen, es war ein großes Zeichen, zu sehen, dass Frau Niehuus 20 Jahre lang wirklich ein absolut verlässlicher Partner für die Produktionsfirmen in Berlin und Brandenburg war und ein solches Verständnis für die Produktions- und Finanzierungssituation der Produzenten hat. Diese Anhörung hat noch mal gezeigt, dass sie mit einer wirklich großartigen Stimme für die Produktionsfirmen gesprochen hat.

Auch an meine Vorrednerinnen würde ich gern direkt anschließen. Ich bin dankbar für die Punkte, die sie aufgeworfen haben, die zu sehr großen Teilen tatsächlich zutreffen. Dieses teilweise düstere Bild, das entworfen wurde – Gerade zu Rechtsverstößen möchte ich mich nicht zu äußern oder kann es nicht beurteilen, aber ich kann beurteilen, dass die Arbeitsbedingungen aktuell gerade sehr herausfordernd sind. Das liegt vor allem daran, dass die Finanzierungsmöglichkeiten für die Produktionsfirmen in Berlin und Brandenburg, aber auch allgemein in Deutschland gerade extrem schwierig sind. Diese Umbruchzeiten, die wir gerade erleben, sind derart herausfordernd und kommen zu einem sehr ungünstigen Zeitpunkt. Es ist nicht nur so, dass die Produktionsfirmen in der Herstellung ihrer Filme zurzeit die Problematik haben, dass sie mit sehr starken Kostensteigerungen zu tun haben, sondern – wie ich Ihrer Diskussion zum Reformstaatsvertrag entnehmen konnte, auch Ihrem Verständnis dafür – dass die Sender zurzeit auch mit wirklich sehr knappen Budgets hantieren müssen und sich die Auftragssituation für die Produktionsfirmen dadurch extrem geschwächt hat. Das heißt, wir haben weniger Budgets, wir haben weniger Aufträge, die wir ausführen können. Die Geschäftsmodelle wackeln dadurch. Der fehlende Bundeshaushalt 2025 führte auch zu einer sehr unsicheren Situation. Erlauben Sie mir eine Kritik an Berlin und Brandenburg: Dass die Fördersitzung des Medienboards in diesem Jahr, in 2025, ausgefallen ist, war auch ein heftiger Einschnitt, und das in dieser Situation, wo wir dann auch noch, und jetzt komme ich zu meiner Rolle als Vorsitzende im Richtlinienausschuss der FFA – Wir sind in dieser Förderreform, die Frau Niehuus genau beschrieben hat, und wir haben es erreicht, dass die erste Säule steht. Das FFG steht. Wir haben im Richtlinienausschuss Sämtliches getan, dass alle Richtlinien, alle untergesetzlichen Normen schon stehen können, aber es fehlen die anderen zwei Säulen, und das Steueranreizmodell wie auch die Investitionsverpflichtung mit Rechterückbehalt sind so dermaßen wichtig für die Produktionsfirmen, weil wir sonst einfach Filme in Deutschland nicht mehr produzieren können, und das führt leider zu diesem Ergebnis, dass die Firmen mit ihren Produktionen abwandern. Selbst die Sender empfehlen das teilweise schon. Wir reden nicht nur über Kinoproduktionen, die in Österreich, auf Malta oder woanders gedreht werden, sondern von normalen Fernsehproduktionen. Das ist ein Zustand, den man nicht hinnehmen kann. Es sind mittlerweile 65 Prozent der Filme, die nicht mehr in Deutschland hergestellt werden können, und das liegt zum Teil auch daran, dass die Arbeitsbedingungen nicht so optimal sind, aber im ersten Schritt geht es darum, dass die Finanzierungssituationen derart unsicher sind, dass das nicht mehr passieren kann. Von daher kann ich nur die Gelegenheit nutzen, und ich möchte es gar nicht nur so düster malen, aber ich habe die Gelegenheit, Ihnen das nahezubringen und Ihnen zu sagen: Wir von der Produktionsallianz versuchen, die Arbeitsbedingungen und sozialen Standards durch die Tarifverhandlungen

zu verbessern. Wir versuchen da nicht nur – – Wir haben nicht nur drei Tarifverträge in der letzten Tarifverhandlungsrunde ergänzt und neu gestaltet, dass sie attraktiver werden, zumindest ist das das Ansinnen, sondern wir haben es auch geschafft, drei völlig neue Tarifverträge ins Leben zu rufen. Wir haben einen Tarifvertrag für den Einsatz generativer KI aufgesetzt. Wir haben einen, das habe ich gerade gestern in einem großen Morning Update erklärt, einen neuen Tarifvertrag zur betrieblichen Altersversorgung. Das ist ein wirklich wichtiger Schritt für den Nachwuchs, für die Filmschaffenden, dass sie aus diesen prekären Situationen herauskommen. Da gibt es ein sehr großes Zugeständnis der Arbeitgeber. Es ist nicht nur ein Entgeltumwandlungsmodell, sondern der Arbeitgeber erhöht mit einem Zuschuss von 4 Prozent die Leistungen in diese betriebliche Altersvorsorge. Wir haben einen Nachwuchstarifvertrag neu aufgesetzt. In der Produktionsallianz versuchen wir alles Mögliche, um die Standards tatsächlich zu verbessern. Was wir aber nicht machen können, ist Politik, also die Aufgaben, die die Politik machen kann, indem Sie eine Investitionsverpflichtung und ein Steueranreizmodell umsetzen können, indem Sie einen neuen Reformstaatsvertrag aufsetzen können, der dafür sorgt, dass die Sender besser ausgestattet sind. Das sind die Stellschrauben, an denen Sie drehen können, und es ist mir ein sehr großes Anliegen, Ihnen das nahezubringen. Wenn Sie Fragen haben oder wenn wir an diesem Austausch teilhaben können, würden wir das zu gern machen, weil die Situation gerade wirklich für alle herausfordernd ist, um das positiv zu beschreiben. – Ich danke Ihnen für das Gehör.

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank auch an Sie, Frau Wiesner! – Wir machen jetzt die Abgeordnetenrunde. Dazu habe ich Frau Helm für die Linksfraktion als Erste auf der Liste. – Bitte schön!

Anne Helm (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank an die Anzuhörenden für Ihre Erläuterungen der Herausforderungen!

Ich finde, es sind auch noch mal sehr wichtige Beleuchtungen der Problematik. Letzten Endes sind wir für diejenigen, die hier in Berlin arbeiten, auch verantwortlich, und deswegen ist es für uns von großem Interesse, uns mit Ihnen auszutauschen und zu schauen, wer dort welche Verantwortung übernehmen kann und wie wir die Rahmenbedingungen setzen können. – Deswegen erst mal einen ganz herzlichen Dank für den Austausch!

Ich habe ein paar Fragen: Zum einen ist jetzt schon mehrmals das Thema Kontrollen von sozialen Standards angesprochen worden, auch von Frau Niehuus. Normalerweise sind die Ämter dafür zuständig, wie an anderen Arbeitsstätten auch, aber speziell da, wo es um die Förderrichtlinien geht, ist ja – soweit ich das richtig verstehe –, die Investitionsbank für die Einhaltung der Förderrichtlinien zuständig. Dazu würde mich Ihre Einschätzung interessieren, wie gut das funktioniert oder wo da vielleicht auch noch nachgeschärft werden müsste damit es besser funktioniert.

Wir haben jetzt mehrmals über Standortkonkurrenzen gesprochen, auch europaweit. Da sind natürlich die Filmförderprogramme das eine, darüber haben wir jetzt schon an mehreren Stellen gesprochen, dass wir da mit den Entwicklungen im Bund nicht ganz so zufrieden sind, aber da gern helfen, wo wir können, aber mich interessiert, wie wir dem entgegenwirken können, dass es eine Abwärtsspirale gibt, was die sozialen Standards angeht, dass darüber eine Standortkonkurrenz entschieden wird. Da haben Sie sicherlich für uns Hinweise, auch was die rechtlichen Rahmenbedingungen angeht.

Es ist ja so, dass die Streamingdienste durchaus einen immer größeren Marktanteil einnehmen, auch was Produktion angeht. Wie verändert das die Arbeitsstandards und Arbeitsvoraussetzungen, auch gern in Bezug auf Diversität? Frau Sommerfeldt, Sie haben dazu angesprochen, dass es da durchaus einen Unterschied gibt, was die internationalen Vergleiche der Produktionen angeht.

Etwas, was Sie alle drei vielleicht als Schnittpunkt betrifft: Die produktionsbezogene Arbeit erfordert ein großes Maß an Flexibilität von den Beschäftigten, und dieses große Maß an Flexibilität ist natürlich noch schwieriger aufrechtzuerhalten, wenn man für Schutzbefohlene verantwortlich ist, wenn man das mit einer Familie zu vereinbaren hat, deshalb ist für mich die Frage: Was gibt es an Best-Practice-Modellen von den Produzentinnen und Produzenten, was sie dort an Angeboten machen, um für die Familie die Flexibilität und um die Zusammenarbeit an der Stelle für die Vereinbarkeit von Familie und Set zu verbessern und zu ermöglichen? Eine Flexibilität in der Arbeitswelt lässt sich natürlich besser organisieren, wenn man auf der anderen Seite eine soziale Sicherheit hat. Deswegen noch mal die Nachfrage, Sie haben das angesprochen, was gerade die Vereinbarung der Verbesserung der sozialen Sicherungssysteme angeht, auch arbeitgeberseitig. Auch da würde ich Ihnen gern noch mal die Gelegenheit geben das auszuführen, wie auch vonseiten der verschiedenen Verhandlungsparteien, was für Probleme dort möglicherweise gelöst worden sind oder was für Herausforderungen dort in Bezug auf die Absicherung vor Altersarmut, vor Arbeitsunfähigkeit und so weiter noch stehen, was einfach die sozialen Sicherungssysteme angeht. – Das soll es erst mal von meiner Seite mit den Fragen gewesen sein. Ich bedanke mich schon mal jetzt für die Beantwortung!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön, ein sehr schönes Drei-Minuten-Statement! – Herr Wesener, Bündnis 90/Die Grünen.

Daniel Wesener (GRÜNE): Danke, Herr Vorsitzender! – Auch von meiner Seite vielen Dank! – Es sind jetzt eine ganze Reihe von Aspekten zur Sprache gekommen, wo wir miteinander in Diskussion kommen müssen, wie wir hier Veränderungen hinbekommen, die dann auch für alle Beteiligten am Ende funktionieren.

Frau Wiesner, ich will mit Ihnen anfangen: Wir nehmen den Auftrag an. Sie haben völlig recht, ich habe es ja auch eingangs gesagt: Politik sollte sich immer klar sein, nicht nur, was abstrakte Verantwortung ist, sondern was bestimmte Entscheidungen mit sich bringen. Insofern haben Sie unsere To-dos aufgezählt. Umgekehrt – das sehen Sie mir bitte nach – sehe ich Sie natürlich auch in der Verantwortung, weil auch die schwierigsten wirtschaftlichen Bedingungen kein hinreichender Grund für Rechtsverstöße sind, ob das jetzt Arbeitsrecht oder Arbeitsschutz ist. Ich glaube, da sind wir uns einig, da tragen Sie genauso wie wir alle eine Verantwortung, und das bringt mich in der Tat zu der Frage, auch an Frau Klinkenberg, und Frau Helm hat es auch angesprochen: Wie funktioniert hier eine bessere Kontrolle? Klar, das eine sind die Regeln, und das freut mich, jetzt auch noch mal als P. S. an Frau Niehuus, dass das Medienboard mit Respekt und bestimmten Vorgaben vorangeht, aber das ist natürlich am Ende Schall und Rauch, wenn niemand hinschaut. Wir wissen bis hin zum Bau, dass es da in vielen Bereichen ein Kontrolldefizit gibt, und gleichwohl, finde ich, muss man das nicht nur intensivieren, sondern man muss – insbesondere dort, wo öffentliche Fördermittel im Spiel sind – auch über Konsequenzen nachdenken. Da würde mich vom Senat interessieren: Wenn man feststellt, dass die eine oder andere Produktionsfirma regelmäßig negativ auffällt, finde ich so etwas wie einen Förderstopp für einen Zeitraum X nicht völlig unangemessen oder da mit verschiedenen Stufen zu arbeiten, von Verwarnung bis hin zu einer materiellen Sanktion, denn das sind eben nicht nur öffentliche Gelder, sondern es sind auch die Regeln, die wir machen und dass das dann entsprechend umgesetzt werden muss, sollte sich von selbst erklären.

Ich interessiere mich sehr, Frau Klinkenberg, auch für das Thema Ausbildung. Sie haben eben noch mal deutlich gemacht, was da perspektivisch auf uns zukommt, denn dieser Filmstandort lebt natürlich auch gleichzeitig von genau diesem Fachpersonal, und da stellen wir fest, auch da gibt es zwischenzeitlich Engpassgruppen. Wir haben jetzt erfahren, dass, gerade was das Thema Masken- und Kostümbildnerei angeht, ein zusätzliches Problem auf Sie zukommt: Sie zehren ja von den Ausbildungen im Kulturbetrieb, und da zwingt ja der Senat gerade bekanntlich die Kulturbetriebe, Ausbildungsplätze zu kappen beziehungsweise Ausbildungen ganz einzustellen, auch alles Personal, was dem Filmmarkt letzten Endes zugutekommt. Gut ausgebildete Leute – finde ich übrigens auch, Frau Wiesner –, da werden wir unserer Verantwortung nicht gerecht, wenn wir wie jetzt zuletzt bei der Koalitionsklausurtagung sagen, die privaten Unternehmen mögen bitte mehr ausbilden, und gleichzeitig sorgt der Senat durch seine Einsparungen selbst dafür, dass das im öffentlichen Bereich beziehungsweise bei Landesbetrieben dann nicht in ausreichendem Maße geschieht oder sogar zurückgedreht wird. Vielleicht können Sie da auch noch mal Hinweise geben, wie wir in diesem wichtigen Bereich der Ausbildung gemeinsam besser werden können.

Last but not least: Frau Sommerfeldt, vielen Dank, dass Sie eben noch mal eins gemacht haben, was ich ganz wichtig finde, Sie haben deutlich gemacht, wie diese ganze Diskussion um Gleichstellung und Diversität eben auch mit knallharten wirtschaftlichen Aspekten zusammenhängt. Anders als manche Herren da auf der Seite denken, reden wir nicht nur über irgendeinen Quatsch, sondern wir reden über Standortpolitik, und das beginnt mit der Frage: Wer schaut sich eigentlich Stoffe an, die gar nichts mit einem zu tun haben, oder wie gelingt

das umgekehrt, genau diese Form von Repräsentanz herzustellen? Das machen dann eben von Asien bis zum angelsächsischen Raum einige sehr viel besser, und die stehen gewiss nicht im Verdacht, rein ideologisch getrieben zu sein, sondern da geht es um Zielgruppen, da geht es um junges Publikum, und Herr Staatssekretär – –

Vorsitzender Andreas Otto: Ich muss mal zwischendurch auf die drei Minuten hinweisen.

Daniel Wesener (GRÜNE): Danke! – Dann bekomme ich die Biege. – Ich habe immer noch nicht verstanden, ob das, was woanders, in anderen Ländern bei Förderpolitik völlig selbstverständlich ist, warum das bei uns nicht funktioniert, übrigens auch nur im Filmbereich nicht funktioniert. Wir haben das im Kulturbereich durchexerziert, oh Wunder, wenn Sie die Jurys quotieren, kriegen Sie nachher auch eine halbwegs quотиerte Förderquote raus. Wenn Sie Leute mit Migrationshintergrund auch befragen oder sogar bei solchen Entscheidungen mitnehmen, haben Sie auf einmal eine ganz andere Sichtbarkeit und so weiter und so fort. Ich frage mich schon, warum die genderrelevanten Daten, die im Haushalt hier in dem Bereich Medienboard Einzelplan 03 wiedergegeben sind, sich ausschließlich auf Stoffe- und Projektentwicklung beziehen. Da geht sehr viel mehr. Wann erheben Sie endlich die relevanten Daten? Gendermainstreaming ist der erste Schritt. Dann kommt man im besten Fall auch zu einem Gender Budgeting an den Stellen, wo es notwendig ist. Sie haben vorhin über pragmatische Förderpolitik geredet, Pragmatismus ist immer gut, manche nennen es – gerade auch in dem Bereich, über den wir reden – vermachtet. Das ist ein Problem, da müssen wir besser werden. Da erwarte ich beispielsweise, dass auch diese AGG-Stellen da sind, kann man ja auch mal nachfragen, und dass das ganze Thema Machtmissbrauch weiterhin bis hin zu Themis und einer Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen so ernst genommen wird von der Politik wie von der Branche selbst, wie wir das, glaube ich, allen Beschäftigten in diesem Bereich schuldig sind. – Danke!

Vorsitzender Andreas Otto: Weiter geht es mit Herrn Meyer für die SPD-Fraktion, bitte schön!

Sven Meyer (SPD): Vielen Dank! – Jetzt sind schon einige Fragen vorweggenommen. – Trotzdem noch mal das Thema Ausbildung: Ich meine, es geht letztlich um Fachkräftesicherung, es geht darum, langfristig Personal zu haben. Ich persönlich muss sagen, auch im Bekanntenkreis habe ich das nicht nur einmal gehört, dass Leute, die in diesem Bereich arbeiten, nach fünf, sechs Jahren herausgegangen sind und gesagt haben, sie halten es nicht mehr aus, sie halten den Druck und auch die Machtstrukturen nicht aus. Deswegen ist meine Frage an Sie: Wie schätzen Sie, gerade jetzt auch Frau Klinkenberg, die Machtstrukturen ein, die dort auch vorhanden sind und die nicht nur, was das Gendern anbelangt und die ganze Genderfrage mit beeinflussen, sondern grundsätzlich vielleicht auch die Arbeitssituation ein Stück weit – ich sage es mal provozierend – auch vergiften? Wir kennen das auch durchaus in anderen Bereichen der Kultur, wo es einfach darum geht, dass das Ganze sehr personalisiert ist, das heißt also, es ist immer auf bestimmte Personen zugeschnitten. Wir haben kurzfristige Engagements, die natürlich auch noch mal sehr starke Abhängigkeiten hervorrufen. Damit stellt sich die Frage: Wie kann man das Ganze aufbrechen? Denn das führt natürlich auch dazu, dass man sich auch genötigt fühlt, bestimmte Aspekte zu akzeptieren, die aber langfristig dazu führen, dass ich die Leute verliere. Das heißt: Was kann man da auch tatsächlich tun? Wie kann man dort eingreifen? Mir fehlt da jetzt noch ein bisschen die Fantasie, vielleicht können Sie etwas dazu sagen.

Die Frage der Kriterien der Förderung: Muss da etwas geändert werden? Wie sieht es dort aus? Wir haben natürlich jetzt auch viel zum Thema Bund gesprochen, darauf haben wir jetzt aber wenig Einfluss. Die Frage ist: Wie können wir auf Landesebene noch etwas dazu tun? Jetzt hat das Medienboard auch gute Förderprogramme, aber gibt es da noch irgendetwas? Sehen Sie Möglichkeiten, dort spezifische Förderungen herbeizuführen? Ich glaube, dass es auch absolut im Sinne der Arbeitgeber ist. Ich sehe da auch natürlich die Verantwortung bei Ihnen, aber ich glaube auch, wenn Sie das durchdenken, muss es in Ihrem Interesse sein, die Leute nicht zu verlieren. Was ich erlebe, ist, Sie verlieren schon nach wenigen Jahren die Leute, und das sind gute Leute, die dann woanders hingehen, und das kann und darf nicht in Ihrem Sinne sein.

Wie kann die Kontrolle erhöht werden? Gibt es auch positive Beispiele? Haben wir beispielsweise in Bayern, München, ich habe keine Ahnung, vielleicht auch im Ausland, positive Beispiele, wie wir vorangehen können, wie wir die Kontrollen verändern können, wie wir Machtstrukturen verändern können, also wie wir dort auch wirklich strukturell vorgehen können, um auch langfristig die Leute zu sichern, die guten Arbeitsbedingungen zu garantieren? Damit verbunden ist letztlich auch – und das wäre auch noch mal eine Frage an Sie –, wie Sie das einschätzen: Wenn wir gute Arbeitsbedingungen haben, ist das nicht auch langfristig ein Tableau, bei dem wir letztendlich punkten können und mit dem wir uns letztlich auch durchsetzen können, weil wir dadurch auch gute Qualität haben? – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Jetzt habe ich noch Herrn Goiny für die CDU-Fraktion auf der Liste.

Christian Goiny (CDU): Vielen Dank! – Die meisten Fragen sind jetzt tatsächlich schon gestellt. Aber weil wir hier von der Filmproduktion – und wir hatten das ja kürzlich mit Kirsten Niehuus diskutiert – auch im europäischen und darüber hinaus internationalen Rahmen reden, interessiert mich noch mal, wie in anderen europäischen, aber auch anderen Ländern, die unsere Mitbewerber sind, die Standards sind. Sie hatten schon auf die BBC hingewiesen, das ist auch quasi öffentlich-rechtlicher Rundfunk, aber wir reden nicht nur über öffentlich-rechtliche Filmproduktion. Können Sie das noch mal einordnen, wie die Themen, die Sie jetzt hier adressiert haben, tatsächlich im internationalen Rahmen gesehen werden? Sie haben zu recht auf die schwierige Förderstruktur und Fördersituation hingewiesen, aber das ist natürlich auch eine Frage, wie wir hier im internationalen Wettbewerb dastehen und wie die Themen hier einzuordnen sind.

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Jetzt habe ich noch Herrn Dr. King auf der Liste, den fraktionslosen Abgeordneten.

Dr. Alexander King (fraktionslos): Danke! – Weil hier die Frage aufgeworfen wurde, warum es hier keine Förderung nach Punktesystem, nach Diversitätsquoten und so weiter gibt, möchte ich daran erinnern, dass Frau Niehuus, die hier gerade mit großem Trara und mit sehr viel Wertschätzung – zu Recht –, verabschiedet wurde, hier vor ein paar Monaten gesessen und gesagt hat, dass sie das rundweg ablehnt, und sie hat dafür gute Gründe genannt. Ich möchte noch daran erinnern: Sie hat gesagt, sie möchte nicht in einem Land leben, in dem Menschen vor oder hinter der Kamera nach geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung, Hautpigmentierung und so weiter quasi qualifiziert und eingeordnet und nach Quoten irgendwie gefördert oder nicht gefördert werden, sie hat das abgelehnt. Ich finde, diese Argumente sollte

man zumindest erwägen und nicht ganz vergessen. Wenn ich mir das englische Punktesystem anschau, das Sie positiv erwähnt haben, ich finde es – Sie haben sich sicher mehr damit beschäftigt, darum würde ich Sie fragen: Ist es nicht schon eine Gefahr, dass auch die schöpferische Freiheit eingeschränkt ist, wenn man zum Beispiel Vorgaben beim Drehbuchschreiben hat, wie viel bestimmte Bevölkerungsgruppen positiv in einem Drehbuch dargestellt werden müssen? Ich finde das Anliegen sympathisch, aber die Konsequenz daraus, finde ich, hat auch ein paar Kollateralschäden. – Nein? – Okay, dann bin ich auf Ihre Antwort gespannt.

Vorsitzender Andreas Otto: Damit ist die Redeliste abgearbeitet, und der Staatssekretär erhält das Wort, bitte schön!

Staatssekretär Florian Graf (CdS): Schönen Dank, Herr Vorsitzender! – Meine Damen und Herren Abgeordnete! Vielleicht auch in aller Kürze eine Einschätzung: Bei Betrachtung der Analyse der Arbeitsbedingungen – darauf weisen Berufsverbände und Gewerkschaften auch seit geraumer Zeit hin; in der einen Folie von Frau Klinkenberg ist das ja auch noch mal illustriert worden, wo Sie diese ganzen Themen dort abgebildet haben – will ich noch mal rückblickend darauf hinweisen, dass der Senat zum Thema Sozialstandards 2020/2021 einen Runden Tisch eingerichtet hatte, woraus dann ein Gutachten der Senatskanzlei zu den Arbeitsbedingungen der Filmbranche entstanden ist, und im Ergebnis es ein Problem ist, dass Tarifverträge keine flächendeckende Anwendung finden, dass es die genannten Missstände gibt. Jenseits des Umstands, dass die Tarifvertragsparteien hier auch als Anzuhörende sitzen und für mich das Gebot der Tarifautonomie ein hohes Gut ist und wir uns nicht in Verhandlungen einmischen, nehmen wir aber zumindest erfreut zur Kenntnis, dass es durch die Tarifabschlüsse zu Verbesserungen gekommen ist, also zum Tarifvertrag für den Bereich Film aus dem Oktober 2024, der zwischen der Schauspielergewerkschaft, der Produktionsallianz und ver.di abgeschlossen wurde oder auch der tarifvertraglichen Regelung zum Bereich des Einsatzes generativer KI jetzt seit März, glaube ich, ist die Laufzeit bis Mitte nächsten Jahres, und auch natürlich die Initiative branchenweiter Altersversorgungstarifverträge. Das sind schon Themen, die man würdigen sollte, und so will ich jedenfalls auch seitens des Senats positionieren: Der Senat begrüßt sehr, wenn es flächendeckende Tarifverträge gibt. Das, was da drinsteht, regeln Sie in der sozialpartnerschaftlichen Verantwortung, die Sie miteinander ausüben. Natürlich haben wir eine besondere Herausforderung, wenn wir jetzt zum einen über die Probleme der Arbeitsbedingungen, die Sie skizziert haben, reden, und dann kommt natürlich eine schwierige wirtschaftliche Lage der Branche einfach dazu, eine wirtschaftliche Lage, wie wir sie in Deutschland in vielen Branchen haben, aber hier speziell auch durch die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit – vielleicht ein bisschen hart formuliert –, aber durch den Wettbewerbsnachteil, über den wir vorhin gesprochen haben, was das Steueranreizmodell betrifft.

Unabhängig davon, ist es natürlich auch ein Thema für Berlin als die Länderkoordination Film bei dem Thema auch mit den anderen Ländern auch zur Verbesserung von Sozialstandards zu kommen, wo das auch gemeinsam mit dem Bund gelingen kann, das betrifft den Punkt der Altersversorgung genauso wie den Zugang zu ALG I, das sind ja dann die existenziellen Krisenmechanismen, die man sehen muss. Diesen Dialog treiben wir jedenfalls auch in unserer Länderkoordination Film voran.

Herr Dr. King hat mit seiner Einlassung recht, insofern will ich nur darauf reagieren, was der Senat tut, wenn es zu Verstößen bei der Förderung kommt. Der Senat ist Zuwendungsgeber für das Medienboard. Wir haben eine Wahrnehmung im Aufsichtsrat. Das Medienboard geht

selbstverständlich – das hat Frau Niehuus auch selbst gesagt – Verstößen, die ihm gekannt gemacht werden, nach und klärt diese auf. Davon gehe ich jedenfalls auch aus.

Im Übrigen haben wir vorhin noch mal skizziert, weil das immer auch um Quotierungen von Gremien und Ähnlichem ging, das Modell war bislang ein Intendantenmodell. Da hat eine Intendantin entschieden, wie die Förderung verteilt wird, nachdem sie sich Austausch mit Expertise gesucht hat. Jetzt wird es eine Veränderung hin zu Gremienmodellen geben, das wird weithin aus der Branche auch begrüßt, vielleicht können Sie dazu auch noch mal seitens der Produktionsallianz noch mal sagen, wie das gesehen wird: Aber mehr ist an der Stelle nicht zu sagen, da liegt die Verantwortung beim Zuwendungsgeber. Mir sind keine Fälle bekannt, dass es aus der Branche heraus Beschwerden beim Medienboard über Förderfälle gibt, die nicht geprüft werden oder denen nicht nachgegangen wird – das als Abschluss dazu –, und wenn, dann wäre das an die Geschäftsstelle des Medienboards zu adressieren. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Wir müssen ein paar Minuten über halb hinausmachen, das werden Sie alle schon erkannt haben. – Aber jetzt haben Sie das Wort zur Beantwortung der Fragen.

Lisa Klinkenberg (FilmUnion): Vielen Dank für die Fragen! – Ich würde mit den Antworten anfangen. Zunächst noch mal ganz kurz zur Klarstellung: ver.di ist natürlich auch maßgeblich beim Verhandeln der Tarifverträge zusammen mit der Produktionsallianz vom TV FFS im Oktober 2024 beteiligt gewesen. Betriebliche Altersvorsorge ist ein wichtiger Schritt auch zur sozialen Sicherung von Filmschaffenden, das wird sich aber natürlich erst über die Jahre für die Filmschaffenden so richtig als günstig erweisen, weil es um Altersvorsorge geht. Der TV FFS bietet schon auf jeden Fall Verbesserungen, nämlich eine Stunde weniger Arbeitszeit pro Tag und auch einen Arbeitszeitverkürzungstag. Da – das kann man schon mal sagen, ziehen wir in gewissen Punkten am selben Strang, aber auch nicht an allen –, gab es in den Tarifverhandlungen auch die Forderung von uns – Da muss ich auch ganz klar sagen, sind natürlich auch vor allem Filmschaffende in der Tarifkommission, die selber unter den Bedingungen arbeiten, die ihre Bedingungen verbessern wollen und daher wissen, dass sie eigentlich eine Viertageweche brauchen, wenn sie zwölf Stunden am Tag arbeiten, sonst kommen sie gar nicht hinterher mit ihren sozialen und Careaufgaben, was auch schon richtigerweise angesprochen wurde, das war aber mit der Arbeitgeberseite gar nicht durchzukriegen. Das heißt, von Gewerkschaftsseite sind wir total offen, was solche Modelle angeht. Wir haben daraus jetzt in den Verhandlungen den Arbeitszeitverkürzungstag verhandelt.

Auch noch vorweg, die Tarifbindung ist total wichtig, und gleichzeitig haben wir aber auch das Problem, dass im Arbeitgeberverband der Produktionsallianz auch eine tariflose Mitgliedschaft möglich ist, sodass wir im Prinzip eigentlich nie genau wissen, welche Produktionsfirmen eigentlich tarifgebunden sind, wir müssen das tagesaktuell nachfragen. Dadurch besteht natürlich eine totale Verunsicherung der Beschäftigten. Das wäre auf jeden Fall etwas, was wünschenswert wäre zu verändern, auch im Sinne der Transparenz. Es ist so, wir haben ein Arbeitszeitgesetz, da darf maximal zehn Stunden am Tag gearbeitet werden, und alle, die mit dem Tarifvertrag zwölf Stunden am Tag Filmproduktion durchführen wollen, müssen sich an den gesamten Tarifvertrag halten. Da ist in der Handhabung, Durchführung und Einhaltung der tariflichen Regelungen noch Luft nach oben.

Ich wäre total glücklich, wenn es transparente Äußerungen dazu gäbe, ob die Investitionsbank oder das Medienboard die tariflichen Bedingungen nachhält und überprüft. Mir ist das aber nicht bekannt. Ich weiß, dass das so ist, dass Sie das als Standard machen müssen, aber dass es dann oft an Kapazitäten auch von den einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beim Medienboard fehlt, die auch daran interessiert sind, dass die Tarifstandards eingehalten werden, da würde sozusagen gar nicht von hinten gedacht, sondern nur von vorn, und das fällt uns dann natürlich total auf die Füße beziehungsweise den Filmschaffenden, die das dann im Endeffekt ausbaden müssen. – Das als Antwort auf die Frage, ob es eine Nachprüfung gibt.

Dann möchte ich noch kurz auf den Punkt Machtstrukturen beim Film eingehen. Ich bin auch froh, dass wir diesen Respect Code Film haben, und ver.di hat sich dafür auch mit eingesetzt, dass es das gibt. Wir nehmen schon auch wahr, dass es auch ein bisschen einen Kulturwechsel in der Filmbranche gibt, es gab auch von ver.di-Mitgliedern stark skandalisierte Vorfälle, zum Beispiel Til Schweiger, wo sehr deutlich geworden ist, was die Probleme sind. Deswegen nehmen wir schon wahr, dass es eine Veränderung gibt. Aber es gibt auch immer noch krasse Fälle, wo wir einfach fassungslos davorstehen und natürlich unsere Beschäftigten, die bei ver.di organisiert sind, unterstützen, und da aber auch einfach immer klar wird, dass es ein totales Verantwortungsdefizit gibt, also wer jetzt eigentlich dafür verantwortlich ist, dass diese Regeln eingehalten werden und was auch schon meine Kollegin von ProQuote Film gesagt hat, dass dann natürlich eine unabhängige Person benötigt wird, die nicht von der Produktionsseite kommt. Wir können da keine produktionsseitige Verantwortungsperson haben, die die Respect-Code-Filmrichtlinien unterstützen und auch ansprechbar sein muss. Dafür sind einfach die Machtgefälle zu stark. Da würde ich mich total anschließen.

Beziehungsweise ist es auch so, dass gewerkschaftliche Tätigkeit auch nicht immer erwünscht ist. Es ist nicht immer erwünscht, sich überhaupt zu Wort zu melden. Das ist schon eine Kultur, die es immer noch gibt, und das ist sehr schade, und wir als ver.di werden auf jeden Fall stark dran mitarbeiten, dass es da einen starken Wechsel gibt und pochen auf jeden Fall natürlich auch auf eine Verbesserung dieser Regelungen.

Wiebke Wiesner (Produktionsallianz): Soll ich direkt anschließen? – Entschuldigung, dass ich mir das Wort nehme!

Vorsitzender Andreas Otto: Vorhin war die Reihenfolge anders, aber machen Sie, wie Sie möchten.

Wiebke Wiesner (Produktionsallianz): Es passte gerade thematisch. Ich würde gern noch ein paar Worte zum Respect Code Film verlieren, den wir mit ver.di und BFFS initiiert haben, weil wir diese schwierigen Fälle gesehen und uns gedacht haben, wir müssen als Branche eine Lösung finden. Anfangs war es ein Runder Tisch, den wir da zusammengeführt haben und nach Lösungen gesucht haben. Es war nicht von Anfang an klar, dass es ein Respect Code wird, am Ende ist er es geworden, weil wir das als sinnvolle Lösung empfunden haben. Das Besondere an dieser Situation war aber, dass die ganze Branche mit einzelnen Vertretern zusammengesessen und festgestellt hat, wie überhaupt die rechtliche Situation ist. Wir haben ja das AGG, was schon relativ viel abdeckt. Diese Beschwerdestelle, die muss es geben, das ist gesetzlich vorgeschrieben. Die zu haben, ist eine Arbeitgeberpflicht, aber wir haben es tatsächlich geschafft, uns einmal zusammenzusetzen und zu sagen: Was gibt der Gesetzgeber bereits vor? Was muss gemacht werden? Wie können wir die besonderen Herausforderungen,

die es beim Film gibt umsetzen, dadurch, dass es kurzfristige Beschäftigungen sind, dadurch dass es ständig wechselnde Teams sind, dadurch, dass die Filmschaffenden ständig in der Akquise ihres neuen Jobs sind und dadurch wahrscheinlich auch ängstlich sind, weil sie Angst haben, dem Produzenten oder dem Auftraggeber auf den Schlips zu treten, weil sie um die Folgebeschäftigung fürchten. In dieser Filmwelt ist eine solche schwierige Gemengelage, die wir versucht haben aufzulösen, und dieser Respect Code finde ich wirklich – – Ich habe da auch sehr viel dran geschrieben, deswegen bin ich ein großer Verfechter davon, weil wir es eben geschafft haben, einmal Standards aufzusetzen und zu sagen: Wie wollen wir, dass künftig an Sets gearbeitet wird? Wir haben Definitionen vorgegeben. Wir haben festgehalten, was der Gesetzgeber vorgibt. Wir haben aber auch eine zusätzliche Möglichkeit geschaffen, nämlich die einer Vertrauensperson. Das ist das, was angeboten werden soll und wo im Prinzip eine Beschwerde vorbereitet werden kann. Das heißt, man will die Filmschaffenden oder auch die anderen Tätigen – also alle, die im Prinzip beteiligt sind –, wenn die das Gefühl haben, dass sie machtmisbräuchlichem oder respektlosem Verhalten begegnet sind und sich ungeschützt fühlen, haben sie eine Vertrauensperson, an die sie sich wenden können und die ihnen helfen kann, diesen Vorfall zu sondieren. Ich hole deshalb so aus, um in diese Details dieses Respect Codes zu gehen, weil ich noch auf einen anderen Punkt hinauswill, den es erst seit November 2024 gibt, das heißt, seit sechs Monaten wird damit gearbeitet, aber das erfordert natürlich ein bisschen Zeit. Ich sage das deswegen, weil jetzt viele Vertreterinnen und Vertreter hier Kontrollmechanismen angesprochen haben. Ich kann das nachvollziehen, aber der erste Schritt wäre zu sagen, lassen Sie uns diesen Respect Code erst mal zum Fliegen bringen, lassen Sie uns die Möglichkeit schaffen, dass wir die Führungskräfte und Arbeitgeber schulen, dass wir sie darüber informieren, was es alles gibt. Auch das macht der Respect Code.

Es gibt richtig einzelne Sanktionsmöglichkeiten, es gibt Präventivmaßnahmen, es gibt die Vorstellung davon, wie man damit in Warm-ups umgeht, es gibt eine Einbindung mit der Themis, in die wir auch einzahlen. Da ist schon wirklich sehr viel vorgedacht worden, und dieser Respekt Code kann wirklich an der Stelle viel bewegen, aber wir müssen ihn einerseits zum Fliegen bringen und – jetzt noch mal mein wichtiger Appell – das muss auch bezahlt werden. Das, was da drinsteht, muss am Ende auch jemand bezahlen. Das ist in den jetzigen Konstruktionen leider so, dass es die Produzenten zahlen. Sie sind diejenigen, die am Ende – [Zuruf] Wenn immer mehr Vorgaben kommen, immer mehr Sachen im Prinzip dazukommen, muss bislang die Produktionsfirma – Ich will ja jetzt auch gar nicht sagen, dass es Arbeitnehmer zahlen sollen. Worauf ich hinauswill, ist, das muss von Förderungen anerkannt werden und nicht nur anerkannt werden, sondern man kann auch vielleicht sagen: Die Kosten übernimmt die Förderung, wenn daran Interesse besteht. Das finde ich eigentlich einen richtigen Schritt. Bislang ist es so, dass das – Auch die Sender übernehmen es nicht. Allen war im Prinzip klar, dass wir was machen müssen, und die Arbeitgeber waren auf jeden Fall – Diese ganzen 13 Seiten Respekt Codes sind zwölf Seiten Verpflichtungen für Arbeitgeber, Fürsorgeverpflichtungen, die einerseits per Gesetz bestehen, aber im zweiten Schritt muss es auch darum gehen, dass ein Verständnis vorhanden ist, dass wir die Vertrauensperson bezahlen müssen, dass wir Schulungen bezahlen müssen, dass wir Feedbacksysteme bezahlen müssen, dass wir diese ganzen – Auch der Druck, der aus den Produktionen kommt, der vielleicht auch dazu führt, dass da ein aggressives Verhalten herrscht, all das muss irgendwo bezahlt werden. Dann komme ich wieder zu meinem Eingangsplädoyer: Wir brauchen Verständnis dafür, dass die Förderung vielleicht sagt: Ja, eure Kostensteigerung erkennen wir nicht nur an, sondern wir übernehmen sie. Das wäre ein ziemlich konkreter Wunsch, den ich hier äußern könnte.

Vorsitzender Andreas Otto: Danke schön! – Frau Sommerfeldt.

Sara Sommerfeldt (ProQuote Film e. V.): Ich gebe Ihnen natürlich recht, es kostet schon ein bisschen Geld, gleichzeitig kann man auch durch guten Umgang miteinander viel Geld sparen. Also wenn der Regisseur ausgetauscht werden muss, wenn die Menschen am Ende ihrer Kräfte sind, und vielleicht auf dem Heimweg einen Unfall bauen, weil sie komplett übermüdet sind, das hilft der Branche auch nicht, und ich denke, ein guter Umgang ist auch für Produzentinnen und Produzenten sehr wichtig, damit nämlich auch sie gut schlafen können. Das sind auch Menschen, die es im besten Fall auch gut haben wollen.

Weil Sie gefragt hatten, ich habe mit RISING GAZE mittlerweile mit meinem Team mehrere Filmsets als Awareness-Beauftragte betreut und kann da wirklich aus eigener praktischer Erfahrung sprechen. Aus meiner Sicht ist das Allerwichtigste, dass Ausreden wie: Es herrscht hoher Druck, deshalb muss ich jetzt ausrasten. –, dass solche Ausreden nicht gelten. Die Menschen müssen lernen, mit Druck umzugehen oder das anders umzuleiten. Wir brauchen Informationen, was auch das Gesetz vorgibt, das AGG hat ja eine Informationspflicht. Das passiert halt einfach nicht. Die Menschen kennen ihre Rechte nicht. Allein, wenn die Menschen ihre Rechte kennen, hat es schon so einen immensen Effekt. Wie ich vorhin schon meinte, die Führungspersonen brauchen Schulungen in Konfliktmanagement. Viele wissen einfach nicht, wie sie mit Konflikten umgehen können.

So super ich die Themis finde, sie ist nur für sexuelle Belästigung zuständig, sie ist nicht zuständig für Diskriminierung. Wir haben Rassismus, wir haben Queerfeindlichkeit, wir haben

Behindertenfeindlichkeit oder Ableismus, dafür ist die Themis nicht zuständig, und dafür müssen die Menschen auch geschult werden. Gerade wenn dann auch jemand in der Beschwerdestelle oder in einer leitenden Position eine Entscheidung treffen muss: War das jetzt Diskriminierung? Gibt es eine Sanktion? – dann muss die Person wissen, was Diskriminierung überhaupt ist, und das wissen viele gar nicht.

Bei unseren Awarenesskonzepten ist es so, dass wir auch immer ein anonymes Beschwerdeformular im Internet haben, wo sich Menschen auch anonym beschweren können. Das ist sehr wichtig, gerade wegen dieser ganz steilen Hierarchien. Ich glaube, sehr wichtig ist auch, dass sich die Führungspersonen ihrer Fürsorgepflicht bewusst werden, weil am Set oft ein kumpelhafter Ton herrscht, alle duzen sich, alle tun so, als ob sie die besten Freunde sind, aber das stimmt eben nicht. Es sind ganz krasse Hierarchien, und da sollten die Führungspersonen auch ihre Verantwortung übernehmen. Weil Sie vorhin nach den Kontrollmechanismen gefragt hatten: So ein anonymes Beschwerdeformular ist sehr gut, damit die Leute sich auch wirklich trauen sich zu beschweren. Was natürlich auch oft der Fall ist, ist, dass zum Beispiel der CEO die Beschwerdestelle ist, und an den wendet sich halt niemand, das zeigt auch die Praxis, weshalb Sie auch meinten, man braucht wirklich externe Vertrauensstellen. Das ist total wichtig. Zur Familienfreundlichkeit der Branche: Jobsharing ist zum Beispiel auch eine gute Möglichkeit, in manchen Gewerken ist es sehr gut möglich, in anderen nicht.

Dann denke ich, dass wir überhaupt in der Gesellschaft Carearbeit besser anerkennen müssen, damit es nicht heißt, die hat jetzt Babypause gemacht, was bedeutet 24 Stunden am Tag kostenlos zu arbeiten, und dann heißt es, die hat drei Jahre lang nichts gemacht, aber das Gegenteil ist der Fall, und deshalb sagte ich auch, für Caretakerinnen brauchen wir Wiedereinstiegsprogramme, das sind oft sehr gut ausgebildete Menschen, die wir unbedingt in der Branche brauchen und die auch wichtige Erfahrungen mitbringen. Das ist eben auch gerade für Frauen nach wie vor wichtig, weil sie die meiste Carearbeit machen.

Bei Zugang zu Stipendien und Förderung hatte ich vorhin von dieser Exzellenzförderung gesprochen, das ist sehr schwierig, oft muss man da auch Referenzproduktionen vorweisen. Wenn man jetzt aber die letzten drei Jahre Carearbeit gemacht hat und sich in den letzten drei Jahren zum Beispiel um Kinder gekümmert hat, dann fällt man durchs Raster und kann nicht mal mehr einreichen, und das empfinde ich als eine Riesenungerechtigkeit, weil man quasi dafür bestraft wird, dass man diese Carearbeit gemacht hat, und das kann wirklich nicht sein.

Ich gebe Ihnen recht, es gibt zu wenig Geld, aber das Geld ist auch sehr ungerecht verteilt. Es gibt Menschen, die sehr viel verdienen, und Menschen, die sehr wenig verdienen. Meistens wird natürlich an denen, die eh schon die prekärsten Arbeitsbedingungen haben, dann noch am meisten gespart.

Sie hatten vorhin noch die diversen Jurys angesprochen, das finden wir natürlich auch sehr gut und sehr wichtig. Allerdings reicht es nicht, weil wir alle internalisierten Sexismus, Rassismus und so weiter in uns haben und diesen unconscious bias, deshalb braucht es bei Jurys –
– Ich bin auch dafür, Preise beispielsweise paritätisch zu vergeben, weil wir alle einfach so sozialisiert sind, wir kommen da gar nicht raus, und auch, was Sie vorhin sagten: Es ist doch schade, Menschen einzuteilen in Ethnie, sexuelle Orientierung und so weiter, da gebe ich Ihnen recht, das ist sehr schade, es ist aber leider nötig, weil wir eben diese ganzen Vorurteile in uns tragen und nach wie vor viele Menschen denken: Männer sind die besseren Führungs-

kräfte, sie sind die besseren Regisseure, bessere Künstler. – und solange wir das nicht überwunden haben, brauchen wir leider wirklich diese konkrete Förderung von marginalisierten Gruppen. Das zeigen auch die letzten Jahre, wie wenig sich da getan hat, viel zu wenig, und es schadet nachweislich dem Standort.

Sie hatten noch nach den Streamern gefragt und der weltweiten Bedeutung von Produktionen. Die Mehrheit der Weltbevölkerung ist nicht weiß, 50 Prozent sind Frauen. Wenn wir rein weiße Produktionen machen, das kommt international einfach nicht so gut an. Wer will denn in Indien eine Produktion sehen – vielleicht ausnahmsweise mal ja –, aber die Person fühlt sich nicht angesprochen. Selbst die deutsche Bevölkerung ist enorm divers. Wir haben ein Viertel Menschen mit Migrationsgeschichte, 10 Prozent POC, und bald werden es noch mehr sein, also bei den jungen Menschen haben schon ein Drittel Migrationsgeschichte, und wenn wir diese Menschen nicht verlieren wollen, die schauen lieber US-amerikanische und südkoreanische Produktionen, wenn wir die wieder zurückgewinnen wollen, dann müssen wir divers erzählen. Es schadet einfach dem Film.

Dann wollte ich noch zur künstlerischen Freiheit kommen. Film ist Teamwork. Die künstlerische Freiheit im Sinne eines Picasso, der vor einer – – oder ich sage lieber eine Frau vielleicht, Hilma af Klint, die vor einer Leinwand steht und ein Bild malt und einfach nur das tut, was sie möchte, so etwas gibt es beim Film gar nicht. Die Sender reden mit, die Produktionsfirmen reden inhaltlich mit. Auch am Theater ist es zum Beispiel so: Man hat ein Stück, man hat ein Ensemble, mit dem man umgeht, und daraus entstehen wunderbare Dinge. Also Vorgaben zu geben, einen Rahmen zu stecken – auch das Geld gibt einen Rahmen –, also diese absolute künstlerische Freiheit existiert sowieso überhaupt nicht im Film. Ich denke, es ist so wichtig, Diversität zu fördern, einmal um weltweit irgendwie mitzuspielen und auch wirtschaftlich, und auch einfach für das Bild in Deutschland international ist es total wichtig.

Vorsitzender Andreas Otto: Ganz herzlichen Dank, Frau Sommerfeldt! Danke auch an die anderen beiden Kolleginnen! – Ich glaube, wir haben eine ganze Menge gelernt. Wir werden das auswerten, weiter besprechen und sicherlich auch mit Ihnen in Kontakt bleiben. – Herzlichen Dank, dass Sie uns hier heute Rede und Antwort gestanden haben! – Soll vertagt oder abgeschlossen werden? – Vertagt, gut, dann vertagen wir.

Punkt 8 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs

Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk:

Auslandskorrespondentennetz und Online-Aktivitäten bei ARD und ZDF
(auf Antrag der AfD-Fraktion)

[0048](#)

EnBuMe

Wird vertagt.

Punkt 9 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion
Drucksache 19/2062

**Keine automatische Erhöhung des
Rundfunkbeitrags – Reform der KEF und Senkung
der Beitragshöhe**

[0177](#)
BuEuMe

Wird vertagt.

Punkt 10 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion
Drucksache 19/1946

Strafvollzug in einem Drittstaat ermöglichen!

[0163](#)
BuEuMe(f)
InnSichO
Recht*

Wird vertagt.

Punkt 11 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion
Drucksache 19/1865

**Urbane Luftmobilität II – Kommerziellen
Drohnenverkehr voranbringen und
Voraussetzungen schaffen für eine Stadt der
Überflieger**

[0167](#)
BuEuMe(f)
WiEnBe
Mobil

Wird vertagt.

Punkt 12 der Tagesordnung

Antrag der AfD-Fraktion
Drucksache 19/1898

**Missbrauch des Minderjährigenstatus durch
Immigranten endlich ein Ende setzen! – Einführung
einer obligatorischen medizinischen
Altersfeststellung für minderjährige Ausländer ohne
hinreichende Identitätsdokumente**

[0168](#)
BuEuMe(f)
BildJugFam
InnSichO

Wird vertagt.

Punkt 13 der Tagesordnung

1 **Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.